

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 18.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 5. Mai 1906.

21. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. N. 1295.

Rundmachung

betreffend die Vornahme der Impfung im Stadtgebiete.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am 16. Mai l. J. um 2 Uhr nachmittags im städtischen Rathause die öffentliche Impfung von dem Herrn Stadtphysikus Doktor Anton Essenberg vorgenommen werden wird und am 23. Mai l. J. ebendasselbst um die gleiche Stunde die Nachschau, beziehungsweise Wiederimpfung stattfindet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 3. Mai 1906.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Paul m. p.

Z. a—1178.

Rundmachung.

In jüngster Zeit wird ein Reinigungsmittel für Bierdruckapparate unter der Bezeichnung „Purovit“ in Verkehr gebracht.

Da die durch das Pharmaz. Komitee des Obersten Sanitätsrates vorgenommene chemische Analyse ergeben hat, daß dieses Reinigungsmittel als Hauptbestandteil 76 : 70% Natriatron (Natriumhydrat) enthält, unterliegt dasselbe den Bestimmungen des § 15 der Ministerial-Verordnung vom 21. April 1876, Nr. c. J.-Bl. Nr. 60, betreffend den Verkehr mit Giften, giftighaltigen Drogen und gesundheitsgefährlichen chemischen Präparaten und darf daher nur nach Maßgabe der Bestimmungen dieser Verordnung und insbesondere unter Beachtung des § 12 derselben in Verkehr gebracht werden.

Dies wird hiemit verlautbart.
Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. April 1906.

Für den Bürgermeister:

Dr. Platte, Stadtrat.

Z. a 1035.

Rundmachung.

In der letzten Zeit haben sich mehrere Fälle ereignet, welche dartun, daß das im Eisenbahn-Betriebs-Reglement statuierte Verbot „Gegenstände, durch welche Personen oder Sachen beschädigt werden können, aus dem Waggon zu werfen“, von dem die Bahn benützendem Publikum nicht genügend gekannt, oder nicht entsprechend beachtet wird.

Da die Nichtbeachtung dieses Verbotes leicht schwere körperliche Beschädigungen und selbst tödliche Verletzungen von Personen zur Folge haben kann, wird das obige Verbot zur allgemeinen Kenntnis gebracht und auf die Folgen des Zuwiderhandelns aufmerksam gemacht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Mai 1906.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

Z. a—1093.

Konkurs

zur Besetzung von sechs Graf Deblin'schen Stiftungsplätzen böhmischer Abteilung in den k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten.

Laut Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 6. März 1906, Z. 814—XII, g. gelangen in den k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten mit Beginn des Schuljahres 1906—07 sechs Graf Deblin'sche Stiftungsplätze böhmischer Abteilung zur Besetzung.

Die Bewerber um diese Plätze haben die Mittellosigkeit der Eltern durch ein legales Mittellosigkeitszeugnis, dann den Umstand, daß sie einer Familie des böhmischen Herren- oder Ritterstandes angehören, eventuell von einer Familie des Herren- oder Ritterstandes aus Mähren oder von Edelleuten aus anderen erblandischen Provinzen abstammen, durch Diplom oder Stammbaum nachzuweisen, und ist dem Gesuche, in welchem die Anzahl der Geschwister des Kompetenten, dann ob, und welche von ihnen versorgt sind, oder bereits eine Stiftung genießen, gewissenhaft anzugeben ist, die Erklärung der Eltern oder Vormünder beizulegen, daß sie bereit sind, für den Fall des Erlangens einer dieser Stiftungsplätze, die zur Unterstützung des Kandidaten allenfalls noch nötigen Auslagen zu tragen.

Im übrigen haben die betreffenden Bewerber den allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in die k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten zu entsprechen.

Zur Einbringung der unmittebar bei der k. k. Statthalterei in Prag zu überreichenden, genau nach den vorstehenden Andeutungen zu instruierenden Kompetenzgesuche wird die Frist bis zum 15. Mai 1906 festgesetzt.

Nähere Auskünfte können hieramts eingeholt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. April 1906.

Für den Bürgermeister:

Dr. Platte, Stadtrat.

Z. a—1094.

Konkursauschreibung

für die Vize-Admiral Bernhard Freiherr von Wüllerstorff-Urbair'sche Stiftung für zwei arme kranke Matrosen.

Den stiftungsurkundlichen Bestimmungen gemäß eröffnet das Kaiserin Maria Anna Stiftungs-Komitee hiebei den jährlichen Konkurs für die im Jahre 1906 aus den Erträgen der obenannten Stiftung für zwei arme kranke Matrosen zu verteilenden Gratialen à 140 Kronen.

Anspruch auf diese Stiftung haben bedürftige Matrosen, welche während der aktiven Dienstzeit erkrankt und aus diesem Grunde ohne Anspruch auf eine gesetzliche Versorgung aus dem Verbands der k. u. k. Kriegs-Marine entlassen worden sind. Die Stiftungsgenüsse, welche am Todestage des Stifteres, d. i. am 10. August jedes Jahres, zur Verteilung gelangen, werden an die zwei am meisten berücksichtigungswürdigen Wittsteller ausbezahlt und erfolgt die Zuerkennung des Stiftungsgenusses auf ein Jahr. Eine Wiederverleihung des Stiftungsgenusses an bereits Beteilte ist jedoch nicht ausgeschlossen. Es werden daher alle jene, welche die für eine Unterstützung aus dieser Stiftung erforderlichen Eigenschaften zu besitzen glauben, eingeladen, ihre mit den nötigen Beweisdokumenten belegten Gesuche bis 1. Juli d. J. an das k. u. k. Seebezirks-Kommando in Triest zu richten.

In denselben muß dargetan werden, daß der Wittsteller: 1. während seiner aktiven Dienstzeit als Matrose in der k. u. k. Kriegs-Marine erkrankt ist und infolgedessen ohne Versorgung aus dem Verbands derselben entlassen worden ist;

Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

41. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Je schwerer sie ihm den Sieg machte, desto verlockender wurde dieser und daß sie sich ihm zuletzt dennoch glücklich ergeben werde, daran zweifelte er nicht einen Augenblick. Waldemar war ihm lästig, aber er fürchtete ihn nicht mehr seit dem Mißerfolg des gestrigen Abends, der ihm schon bekannt war. Was hätte dieser jammervoll durchgefallene Komödiant ihr jzt noch sein können? Und wenn sie wirklich tiefer für ihn empfunden, mußte nicht jedes derartige Gefühl sofort verstummen über den glänzenden Ausblick, die sein ehrenvoller Antrag eröffnete?

Der kurze Wintertag neigte sich zu seinem Ende. Waldemar und Bruno zogen sich auf des letzteren Zimmer zurück und der Inspektor hatte sich empfohlen, nachdem er eine Einladung für den folgenden Tag erhalten. Er wäre gern noch den Abend geblieben, aber er fühlte, daß ein längeres Verweilen, ohne direkte Nötigung der Hausfrau unschicklich sei. Der Diener hatte die Lampe gebracht. Ottilie und Emmeline beschäftigten sich mit einer Handarbeit, plaudernd brachten die Damen die Zeit hin. Frau Hartung hätte so gern Ottilie heute noch auf ihr Glück vorbereitet, aber es ließ sich nicht gut machen. Bruno erschien allein zum Abendessen und Waldemar war durch die Probe verhindert; als er später kam, führte Martini ihn in ein anderes Zimmer. Ein Wink rief auch seine Schwester und Ottilie hinüber. Ungehindert konnten die jungen Leute sich nun ihren Gefühlen hingeben. Abwechselnd lehrte Eins oder das Andere in das Wohnzimmer zurück, um Frau von Martini in der Unterhaltung ihres Gastes zu unterstützen. Endlich verlangte Eugenie nach ihrem Zimmer. Frau von Martini gab ihr selbst das Geleit, auch die jungen Leute trauten sich voll beglückender Hoffnungen für den nächsten Tag.

Am folgenden Morgen umarmte und küßte Frau Hartung Ottilie auf's Neue. Das junge Mädchen wußte nicht, was es von dem Allen denken sollte und mit Bangen sah es dem Mittag entgegen, wo der Inspektor erwartet wurde. Es hatte eine Ahnung, als müsse sich heute noch etwas Besonderes begeben.

Bruno hatte die jungen Leute in sein Atelier eingeladen. „Hier seid Ihr vor Überraschung sicher. Ich stehe hinter meiner Staffelei, Emmeline mag als Ehren dame sich mit einem Buch in irgend eine Ecke setzen,“ sagte er läch. lachend zu Waldemar und Ottilie, „da könnt Ihr Euch ungestört ausplaudern. Wir werden Euch durch unsere Gegenwart nicht belästigen.“ „Aber wir können doch Frau Hartung nicht den ganzen Morgen allein lassen,“ meinte Emmeline.

„Mama wird ihr Gesellschaft leisten und dann werden Waldemar und Ottilie Dir auch aequaten, Dich von Zeit zu Zeit zu ihr zu begeben,“ versetzte ihr Bruder heiter.

„Es ist recht dumm, daß sie gerade jetzt kommen mußte,“ rief Emmeline ärgerlich.

„Es wäre mir auch lieber gewesen, wenn sie fort geblieben wäre; doch wir wollen das Unvermeidliche mit Würde zu tragen suchen!“ scherzte Bruno.

Das stundenlange Ausbleiben Ottilie's erfüllte Frau Hartung mit Mißbehagen. Emmeline mußte immer nach einem neuen Entschuldigungsgrund denken. Der Briefträger hatte Zeitungen und Briefe gebracht und Emmeline reichte der kleinen Frau die Ersteren. „Sie entschuldig'n wohl einen Augenblick,“ bat sie freundlich, „ich möchte nur diese Briefe auf Bruno's Zimmer legen. Die andern sind für Mama, die ich ihr auch gleich bringen will. Da ist auch einer für mich. Von Adrienne! Sie hat mir doch erst vor vier Tagen geschrieben,“ fügte sie mehr für sich selbst hinzu. Damit huschte sie hinaus.

Frau Hartung warf nur einen flüchtigen Blick in das ihr gereichte Blatt; dann legte sie es gelangweilt weg. „Was haben sie nur?“ dachte sie verdrießlich, „sie sind Alle so sonderbar. Es scheint, ich bin ihnen diesmal nicht gelegen gekommen.“

Sie erhob sich, die Türen zu den Nebenzimmern standen geöffnet oder nur halb angelehnt. Sie schaute hinein — kein Mensch war darinnen. Vergerlich ging sie weiter. Am Ende des Korridors führten einige Stufen zu einem langen, schmalen, halb finstern Gang, der durch eine Glastür abgeschlossen war. Am Ende desselben lag Bruno's Atelier. Da der Schlüssel in der Glastür steckte, trat Frau Hartung unbekümmert ein. Schon längst hatte sie beabsichtigt, sich das Atelier anzusehen. Weitere Stimmen drangen aus demselben heraus. Sie trat näher und klopfte an die Türe; man mußte sie drinnen nicht gehört haben. Sie klopfte noch einmal stärker, auch jetzt ertönte keine Antwort. Lauter, fröhliches Lachen erscholl zu ihr heraus. Kurz entschlossen drückte sie die Türe auf und trat ein.

Aber starr vor Staunen und Zorn blieb sie stehen. Die Zunge versagte ihr den Dienst. Was mußte sie sehen! Ottilie, von Waldemar's Armen umschlungen, den Kopf an seine Schultern gelehnt, saß auf einem kleinen Divan. Ein abseits standen Bruno und Emmeline, letztere mit einem Brief in der Hand, dessen Inhalt jenen Ausbruch allgemeiner Heiterkeit veranlaßt zu haben schien.

Erschrocken fuhren die jungen Leute auf. Ottilie hatte sich am schnellsten gefaßt. Sie ergriff Waldemar's Hand und mit ihm vor die zürnende Frau tretend, sagte sie mit ruhiger sicherer Stimme: „Erlauben Sie mir, Ihnen in Herrn Karsten meinen lieben Bräutigam vorzustellen. Wir haben uns gestern Vormittag verlobt. Es fand sich bisher noch kein gelegener Augenblick, Ihnen Mitteilung davon zu machen, obgleich ich es mir schon gestern vorgenommen hatte.“

Frau Hartung kam sich vor wie aus den Wolken gefallen. Konnte das wirklich sein? Aeffte sie kein schadenfroher Traum? Sie zitterte vor Aufregung, ihr Gesicht war erdfah, aber ihre Augen sprühten vernichtende Blitze.

„Ich wünsche Sie einige Minuten allein zu sprechen,“ erwiderte sie, sich mühsam beherrschend. „Wollen Sie mir auf mein Zimmer folgen?“

„Gern,“ versetzte Ottilie gelassen, verabschiedete sich mit einem herzlichen Händedruck von ihrem Verlobten und mit einem

2. sich derzeit in mißlichen Verhältnissen befindet und unterstützungsbedürftig ist.

Um dies zu ersehen, ist dem Gesuche ein Armutszugnis oder eine Bestätigung der zuständigen Ortsvorstehung beizuschließen.

Später als am 1. Juli einlangende Gesuche um Verleihung einer Unterstützung aus dieser Stiftung werden nicht berücksichtigt.

Stadtrat Waldhofen a. d. Pöbbs, am 28. April 1906

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenkner m. p.

Der neue österreichische Ministerpräsident.

Der neue österreichische Ministerpräsident Prinz Konrad Hohenlohe-Schillingfürst steht erst im 43. Lebensjahre. Er trat am 1. Jänner 1888 bei der Salzburger Landesregierung in den Staatsdienst, kam dann zur Statthalterei in Prag und wurde 1894 Leiter der Bezirkshauptmannschaft Teplitz. Im Jahre 1899 in das Ministerium des Innern berufen, leitete Prinz Hohenlohe das Industrie-Departement und vertrat das Ministerium des Innern in dem von der Regierung berufenen Arbeitsbeirat. Als Statthalter von Triest (seit September 1904) hatte Prinz Hohenlohe die schwierige Aufgabe, in den Gegensätzen zwischen Italienern und Slaven zu vermitteln und Ruhestörungen zu verhüten. Auch mit dem Stadtrat stellte er geordnete Beziehungen her. Prinz Hohenlohe ist mit der Gräfin Schönborn verheiratet und ein Schwager des Fürsten Fürstenberg und des Prinzen Gottfried zu Hohenlohe-Langenberg.

Freiherr v. Gautsch.

Freiherr v. Gautsch geht. Nach einer fünfvierteljährigen Ministerpräsidentenschaft — der zweiten seines Lebens — legt er die Macht mit derselben Gelassenheit und Ruhe aus der Hand, mit der er sie selberzeit übernommen hat. Er hat das Staatsruder nicht mit einer nachlässigen Gebärde weggeworfen, noch es im Zorne im Stiche gelassen. Er übergibt es ohne Haß, ohne Bitterkeit und ohne Reue demjenigen, der es von nun an zu führen ausersehen ist. In den Stunden und Tagen seines Scheidens von der Leitung der Regierung hat Freiherr v. Gautsch dieselbe vornehme Ruhe und dieselbe unverbrüchliche Loyalität bewiesen, die ihm während seiner ganzen politischen Laufbahn eigentümlich gewesen sind. Ebenso wie Baron Gautsch, nicht seinem Ehrgeiz, sondern dem Rufe an sein Pflichtgefühl folgend, an die Spitze der Regierung trat, ebenso scheidet er von diesem Posten in dem Augenblicke, da ihm sein Pflichtgefühl sagt, daß das Opfer seiner Person vielleicht dem Siege der Sache, die er vertritt, nützen könne. Man könnte sogar daran zweifeln, daß Freiherr v. Gautsch sein Abschiedsgesuch als Opfer empfand. Wer zehn Jahre lang Minister und zweimal Ministerpräsident gewesen ist, wie er, kennt die Sitzgelegenheiten der Macht zu gut, um an ihr zu hängen. Es wird von Freiherrn v. Gautsch das bezeichnende Wort erzählt, mit dem Ende des ministeriellen Daseins müsse man's halten wie ein guter Katholik mit dem Tode: Immer an ihn denken, sich nie aber davorn fürchten. Die Handlungsweise des scheidenden Ministerpräsidenten hat zur Genüge bewiesen, daß dieses Diktum ihm mehr bedeutet, als eine elegante Wendung oder ein gegliedertes Paradoxon; Freiherr v. Gautsch hat niemals, auch nicht in den Tagen seiner wirksamsten und stärksten reduzierischen Kundgebungen

vergessen, auf die Möglichkeit seines Sturzes hinzuweisen und er hat keine Anstrengung gemacht, den Zeitpunkt dieses Sturzes zu verzögern oder hinauszuschieben.

Wenn man die nun abgeschlossene Periode des zweiten Kabinetts Gautsch rückschauend prüft, so heben sich aus dem Gewirre der Erscheinungen und Ereignisse schon deutlich und bestimmt die Umrisse des Ministerpräsidenten ab, der so bedeutsam und nachhaltig in die Entwicklung unseres Staates eingegriffen hat. Man sieht das Bild eines Mannes, der geradewegs auf sein Ziel losgegangen ist, zäh festhaltend an den Ideen, wenn er einmal zur Ueberzeugung von ihrem Wert und von ihrer werdenden Kraft gekommen war. Man sieht wie Freiherr von Gautsch stets bereit war, Kompromisse zu schließen, um seine Ziele zu fördern, aber bezüglich des Grundgedankens selbst niemals Kompromisse schloß. Als die Wahlreformbewegung anhub, gab sich Baron Gautsch keineswegs mit verdächtiger Eile dem neuen Dogma hin. Er wartete ab, prüfte und wog lange. Sobald er sich aber, dem Zuge der Ereignisse und der Erkenntnis, vor einem zwingenden und notwendigen Entwicklungsgesetze zu stehen, folgend, entschlossen hatte, die Idee des allgemeinen Wahlrechts aufzunehmen und sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, hielt er daran unverbrüchlich fest und hing ihm an, ohne Zweifel, ohne Besürchtungen und ohne Nebenzwed. Wie er denn überhaupt in allen Stücken den Mut seiner Ueberzeugung hatte. Dieser Mut liegt weniger darin, daß man eine bestimmte Ueberzeugung hegt, sondern er offenbart sich dadurch, daß man jederzeit und unbeflümmert um die möglichen Folgen auspricht, was einem diese Ueberzeugung diktiert. Freiherr v. Gautsch ist ein Mann, der wohl überlegt, was er in der Öffentlichkeit sagt und der durch eine genug lange und genug harte parlamentarische Schule gegangen ist, um Herr seiner Impulse zu sein, um sich von ihnen nicht fortreißen zu lassen. Wenn er trotzdem manchmal Sätze aussprach, die ihm Mißstimmung und Gegnerschaft eintrugen, so tat er es, weil es in seinem Charakter liegt, die Dinge so darzustellen, wie er sie sieht und so auszusprechen, wie er sie denkt. Er besitzt ein vorherrschendes und jede andere Erwägung beherrschendes Gefühl persönlicher Würde. Diese außerordentliche Konzilianz, mit der er jedermann entgegenkam, ist bekannt und allgemein gewürdigt. Dabei stieg er aber nicht für einen Augenblick von der Stufe herab, auf die er gestellt war. Er hatte Halt und Haltung.

Freiherr v. Gautsch trat, als er zur Regierung berufen wurde, in eine schwierige Situation. Die Ungunst der parlamentarischen Verhältnisse hatte die konstitutionelle Ordnung des Staatshaushaltes nicht gestattet, die Rassenbestände waren geschwächt, der autonome Zolltarif und die Handelsverträge hochfingulig an die Pforten der Gesetzgebung. Freiherr v. Gautsch stellte Ordnung und Gleichheit wieder her. Er setzte die Refundierungsvorlage durch, welche die Rassen wieder füllte, er leitete eine seitdem nicht mehr unterbrochene Epoche verfassungsmäßig geordneter Budgetverhältnisse ein. Der Zolltarif und die Handelsverträge wurden bewilligt und dadurch die Stabilität nicht nur unserer Handelspolitik, sondern auch unseres volkswirtschaftlichen Verhältnisses zu Ungarn für ein Jahrzehnt hinaus verbürgt. Die Verfaßlungsbewegung wurde in Angriff genommen. In allen Wechselfällen der ungarischen Krise hat Freiherr von Gautsch das Recht und die Interessen Oesterreichs loyal und fest vertreten; nichts ist aufgegeben worden, nichts verloren. Und inmitten dieser Sanierungs- und Sicherungsaktionen trat er auch an das Werk heran, das mit seinem Namen unlösbar verknüpft sein wird, an die Frage, die zum Schiboleth und zum Schlüssel unserer inneren Politik geworden ist, an die Wahlreform. Diese Tat des Freiherrn v. Gautsch gehört der Geschichte an.

Er wird in der politischen Tradition Oesterreichs als der Mann fortleben, welcher das Fundament zu neuen verfassungsmäßigen Zuständen und zu einer demokratischen Fortentwicklung unseres Staates gelegt hat. Er wird aber auch in den Kreisen derer, mit denen ihn seine politische Wirksamkeit als Ministerpräsident in Berührung brachte, als Mensch eine so rühmende Nachrede haben, wie kaum ein anderer vor ihm. Freunde und Gegner haben diesen aufrechten Mann, dem jede Kleinlichkeit, jede Ranküne und jede Inhumanität fremd waren, achten, respektieren oder mindestens verstehen gelernt. Seinem Rücktritt folgt viel Bedauern, manches Wort des Triumphes, aber keine Silbe der Schmähung oder Verkleinerung. Es ist kaum ein zweiter Fall in der politischen Geschichte Oesterreichs, daß ein demissionierender Ministerpräsident derart ungebeugt und unbestritten vom Platze abgetreten wäre.

Neues vom Tage.

Ausperrung von Arbeitern der Böhmisches Montangesellschaft.

Aus Prag wird gemeldet: Auf den Werken der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft in Kladno wurde am 1. Mai anstandslos und in vollem Betriebe gearbeitet. Die Zentraldirektion hatte vorher in einer an die Arbeiter gerichteten Kundmachung bekanntgegeben, daß sie das Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai als Entlassungsgrund ansehen würde. In der Kundmachung hieß es: „Wie wir erfahren, wird auf die Arbeiterschaft dahin eingewirkt, am 1. Mai von der Arbeit demonstrativ auszubleiben. Indem wir bekanntmachen, daß der Betrieb in unseren Werken an diesem Tage nicht eingestellt wird, richten wir an die Arbeiterschaft die freundliche Mahnung, sich von außenstehenden Agitatoren nicht irreführen zu lassen, welche weniger das Wohl der Arbeiterschaft im Auge haben, als sie sich vielmehr von selbstfüchtigen Motiven leiten lassen, indem sie die von ihnen genährte Unzufriedenheit der Arbeiterschaft zur Quelle materieller Vorteile für sich selbst machen. Wir waren jederzeit bereit, gerechtfertigte Wünsche der Arbeiterschaft, welche uns von ihr in angemessener Form zur Kenntnis gebracht wurden, wohlwollend zu prüfen, wofür wir der Arbeiterschaft schon Beweise gegeben haben. Wir sind aber andererseits entschlossen, alle uns zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um der Einmischung fremder Elemente und den durch sie hervorgerufenen Uebergriffen und Demonstrationen entgegenzutreten. Wir wollen heute schon zur Kenntnis bringen, daß im Falle, als unsere Mahnung unberücksichtigt bleiben sollte und unsere Betriebsstätten aus Mangel an Arbeitskräften am 1. Mai nicht in vollem Umfange im Betrieb erhalten werden könnten, unsere Werke mindestens für die Dauer von einer Woche stillgelegt werden, abgesehen davon, daß jeder fernbleibende Arbeiter seine Entlassung zu gewärtigen hat. Wir wollen hoffen, daß die Einsicht der Arbeiterschaft uns der Notwendigkeit entheben wird, unsere Worte in die Tat umzusetzen.“ — Unterfertigt war diese Kundmachung von der Zentraldirektion der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft und der Böhmisches Montangesellschaft. Während nun auf den Werken der erstgenannten Gesellschaft in Kladno, wie

lächelnden Blick von den Geschwistern und folgte der kleinen Frau auf das Zimmer.

Frau Hartung ließ sich in eine Ecke des Sopha's sinken. Ihre zornigen Blicke waren durchbohrend auf das vor ihr stehende junge Mädchen gerichtet.

„Wie kommen Sie dazu, sich mit diesem Karsten zu verloben?“ fragte sie scharf und schneidig.

„Weil wir uns lieben,“ entgegnete Ottilie unbeeindruckt.

„Lieben!“ rief Frau Hartung verächtlich. „Ich hätte Sie für vernünftiger gehalten. Wozu soll eine solche romantische Schwärmerie? Denn zu weiter wird es ja doch nicht führen. Haben Sie darüber schon nachgedacht?“

„Aberdings!“ erwiderte das junge Mädchen kühn. „Unsere Liebe ist übrigens durchaus keine romantische Schwärmerie. Wir lieben uns tief und innig und werden nie von einander lassen.“

„Dann können Sie als Braut noch weiße Haare bekommen und bis in die aschgraue Ewigkeit hinein warten,“ spottete Frau Hartung.

„Wir hoffen uns bis in sechs Monaten verheiratet zu können,“ versetzte Ottilie ruhig.

„Glauben Sie, daß man von der Luft leben kann?“ eiferte die kleine Frau.

„Nein,“ lächelte jene, „aber mein Bräutigam hofft, mir bis dahin eine gesicherte Existenz bieten zu können.“

„Mit Hoffen und Harren wird Mancher zum Narren! Dieser Waldemar Karsten ist kein Mann, dessen Charakter eine glückliche Zukunft garantiert. Sie kennen die Verhältnisse, unter welchen er aus der Fabrik schied und Usingen verließ?“

„Ich kenne sie.“

„Sie wissen, welchen abenteuerlichen Plänen er nachging, welch' tolles Leben er früher geführt und wahrscheinlich auch, welchen Ausgang sein vorgestelltes erstes öffentliches Auftreten genommen hat.“

„Ich weiß Alles! Ich war vorgestern Abend selbst im Theater.“

„Sie waren im Theater, trotzdem Ihnen nicht unbekannt sein kann, wie sehr ich gegen dergleichen leichtfertige Vergnügungen eingenommen bin?“

„Ich konnte kein Unrecht dabei finden.“

„Natürlich, wenn man einmal auf Abwege gerät, kommt es auf einen Schritt mehr oder weniger nicht an!“

„Frau Hartung, Sie tun mir Unrecht. Ich bin mir keiner Ab- und Umwege bewußt.“

„Weil Sie, von blinder Leidenschaft befangen, jetzt selbst nicht klar sehen. Dafür durchschaue ich die Verhältnisse mit um so schärferem Blick. Was soll bei diesem Verlöbniß herauskommen? Karsten vermag kaum für sich selbst zu sorgen, geschweige eine Familie zu erhalten. Er ist ein Mensch, der nur von Illusionen lebt, an ein zerfahrenes, genußfüchtiges Dasein gewöhnt, ohne andere Ansprüche als die Befriedigung seiner sinnlichen Begierden zu kennen.“

„Das ist er nicht!“ rief Ottilie erregt. „Waldemar ist ein herzenguter Mensch, jeder edlen Regung zugänglich. Unglück kann Jeder haben. Er wird trotzdem sein Ziel erreichen und binnen Kurzem einen geachteten und gefeierten Künstlernamen erwerben.“

Mitleidig lächelnd schaute Frau Hartung zu ihr herab. „Ich hätte Sie nicht für so überspannt gehalten,“ sagte sie in überlegenem Ton. „Glauben Sie mir, alle diese Hoffnungen werden sich nur zu bald als trügerische Hirngespinnste erweisen. Und was haben Sie eigentlich an diesem Menschen, was zieht Sie bei ihm an? Er ist weder von guter Familie, noch besitzt er eine Ihnen ebenbürtige Erziehung.“

„Sie genügt mir,“ erwiderte das junge Mädchen mit leicht geröteten Wangen. „Ich nehme in der Gesellschaft keine höhere Stufe ein als er, im Gegenteil, meine abhängige Stellung bei Ihnen —“

„Törichtes Kind!“ unterbrach Eugenie sie ungeduldig. „Denken Sie nur an Ihren Vater und an seine Eltern.“

Ottilie verhüllte ihr Gesicht mit den Händen und seufzte schwer. „Mein Vater“ wiederholte sie langsam, „trug den Adel auf seinem Stammbaum, Waldemar's Vater trägt ihn im Herzen. Vor Gott sind sie einander gleich. Meinen Vater

vermochte der angeborene Adel nicht vor Schmach und Unrecht zu schützen. Ich habe auf einer Fabrik gearbeitet, wo Waldemar's Vater als Aufseher angestellt war. Welcher Unterschied bleibt da noch zwischen uns?“

„In ein oder zwei Jahren, vielleicht früher schon, werden Sie anders denken, wenn Sorge und Not sich bei Ihnen einstellen, wenn aus dem phantastischen Schwärmer ein würdiger Prosaiker geworden ist! Ich möchte Sie so gerne warnen, retten, Ihnen ein anderes Ziel, Ihrer Wünsche und Bestrebungen würdiger, vor die Augen stellen,“ entgegnete Frau Hartung.

„Ein anderes Ziel?“ fragte Ottilie.

„Einen andern Mann, hätte ich vielleicht sagen sollen —“

„Ah —“ machte Ottilie, unwillkürlich lächelnd. Ihr schien ein plötzliches Verständnis zu kommen.

„Ottilie,“ versetzte Eugenie dringend, „Sie ahnen, was ich meine! Geben Sie Karsten auf, sagen Sie ihm, es sei eine Uebereilung gewesen, wovon Sie sich hätten hinreißen lassen; für das Uebrige lassen Sie mich sorgen. Ja, Ottilie,“ fuhr sie warm werdend fort und faßte des jungen Mädchens Hände, „mein Schwager liebt Sie, ich heiße Sie mit Freuden als Schwägerin willkommen!“

Mit einem seltsamen Blick schaute Ottilie auf die kleine Frau herab und zog langsam die Hände aus den ihrigen: „Meinen Sie, weil Ihr Herr Schwager seine Gefinnungen wie ein Kind zu wechseln vermag, ich vermöchte es auch? Nein, Frau Hartung, meine Liebe und Treue ist tieferer Art. Ich halte mich für zu gut, dem Herrn Inspektor als Lückenbüßer zu dienen! Weil Fräulein Bender ihn verschmäht, wendet sich seine Wahl auf mich; aber ob ich gleich nur ein armes Mädchen bin, so habe ich doch meinen Stolz, so gut wie er den seinigen! Und wenn ich Waldemar nie gesehen, nie geliebt hätte und Herr Inspektor Hartung mir Millionen zu Füßen legte und wenn mich die höchsten Ehren, das größte Glück an seiner Seite erwarten sollte: — jetzt möchte ich ihn nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

eingangs erwähnt, der Betrieb voll aufrecht erhalten werden konnte, ist auf dem Stahlwerke und der Gießerei der Böhmisches Montangesellschaft in Königshof der größte Teil der dort beschäftigten Arbeiter ausgeblieben. Die Direktion hat sofort die Konsequenzen aus diesem Schritte gezogen, indem sie mit Entlassungen vorgegangen ist und den Betrieb für die Dauer von vorläufig vierzehn Tagen stilllegte. Von dieser Maßregel werden 600 bis 700 Arbeiter betroffen.

Die Haltung der Sozialdemokratie. Drohung mit dem Massenstreik.

Mittwoch abends fand im Lesesaal der Buchdrucker eine außerordentliche Sitzung der Gesamterekutive der Sozialdemokratie in Oesterreich statt, an der sämtliche sozialdemokratischen Abgeordneten, die Mitglieder der Gewerkschaftskommission und Vertreter der Industrie- und Gewerkschaftsgruppen teilnahmen. Den Gegenstand der Erörterung und Beschlussfassung bildete die durch den Ministerwechsel herbeigeführte Lage und die Taktik im Kampfe für die Wahlreform. Wir erhalten hierüber folgenden Bericht:

Die Berichte aus allen Gegenden des Reiches und aus allen Schichten des Proletariats ergaben, daß die Verzögerung der Wahlreform in den Massen begreifliche Ungebuld und eine Gärung hervorgerufen hat, die durch den Sturz der Wahlreformminister aufs äußerste gesteigert wurde. Doch knüpfen die Arbeiter an den Namen des Fürsten Hohenlohe überall, wo sie ihn kennen, die Erwartung, er werde den ersten Willen haben, das Werk der Wahlreform zu vollenden. Doch sind die Arbeiter nicht gesonnen, neue Verströngungen und Enttäuschungen über sich ergehen zu lassen. Einstimmig wurde dem Verbandsrat der sozialdemokratischen Abgeordneten zur Pflicht gemacht, jedem etwaigen Versuch, dem Parlament die sogenannten „Staatsnotwendigkeiten“ abzulisten, während die Erledigung der Wahlreform hinausgeschoben wird, energischen Widerstand entgegenzustellen. Zugleich wurde einstimmig der Gesamterekutive der Partei die Vollmacht gegeben, bei dem ersten Zeichen, daß die Wahlreform ernstlich bedroht ist oder daß man sie über die Funktionsdauer dieses Parlaments hinaus verschleppen will, eiligt die Vertrauensmänner der politischen und gewerkschaftlichen Organisation aller Länder und Nationen zu einer Konferenz zusammenzuberufen, auf deren Tagesordnung die Anordnung und Durchführung des Massenstreiks für die Wahlreform zu stehen haben.

An die Vertrauensmänner sämtlicher Organisationen wird aber schon heute die dringende Aufforderung gerichtet: erstens mit Rücksicht auf den möglicherweise in kürzester Frist notwendigen politischen Kampf die Kräfte der Arbeiterschaft zu sparen und wirtschaftliche Einzelkämpfe, wo immer möglich, zu vermeiden und vorläufig zurückzustellen;

zweitens die Arbeiter aller Berufe überall darauf hinzuweisen, daß sie binnen kürzester Zeit zu dem ernstesten Kampfe aufgerufen werden können und daß es nötig ist, daß sie unverzüglich die Vorbereitungen dazu treffen.

Die Gefahren der Röntgen-Strahlen.

Die Ansicht eines Gelehrten über den Fall Holznecht.

Der Leiter des Röntgen-Instituts am Allgemeinen Krankenhaus in Wien, Universitätsdozent Dr. Guido Holznecht, wurde zur Zahlung von 30.000 Kronen Schmerzensgeld und 5237 Kronen Verdienstentgang an den städtischen Schlachthausbrückenverwalter Karl Haas verurteilt, weil er im Jahre 1902 diesen mit Röntgen-Strahlen behandelt hatte, was für den Patienten eine lebensgefährliche Erkrankung zur Folge hatte.

Eine auf dem Gebiete der Dermatologie und Röntgen-Therapie hervorragende wissenschaftliche Persönlichkeit äußerte sich einem Mitarbeiter des „N. W. Z.“ gegenüber folgendermaßen über den aufsehenerregenden Fall: „Man kann von den Röntgen-Strahlen ebensowenig und ebensowenig wie von tausend anderen medizinischen Behelfen sagen, daß sie für den Patienten eine Gefahr in sich bergen. Seife, um nur ein Beispiel zu nennen, ist sicherlich ein unschädliches Ding, wenn man aber irgend einen Körperteil durch 24 Stunden mit einem Seifenumschlag bedeckt, so würde dies ungemein schädliche Folgen haben. Die Wirkung und die Anwendungswiese der Röntgenstrahlen nun sind noch nicht völlig ergründet, jedoch können sie bei vorsichtiger Dosierung keineswegs gefährlich werden. In wissenschaftlichen Kreisen gilt es, eben weil das Resultat dieser Behandlungsweise nicht immer genau vorausbestimmt werden kann, als Regel, vorher zu anderen Heilmitteln zu greifen und mit dem schweren Geschäft der Röntgen-Strahlen erst dann aufzufahren, wenn man mit jenen kein Resultat erzielen konnte, oder wenn es sich um Erkrankungen wie Lupus oder Krebs handelt, die jedem anderen Mittel widerstehen. Der Kläger, Herr Haas, litt an Psoriasis, einer Krankheit, für deren Behandlung die Pharmakopöe eine größere Anzahl von Heilmitteln anblibt, mit denen auch bisher keineswegs schlechtere Resultate erzielt wurden als mit Röntgen-Strahlen.“

Universitätsdozent Dr. Holznecht ist ein Opfer seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung geworden. Er hat nämlich zwei Thepen aufgestellt, von denen er sich bei seinen Behandlungen leiten läßt, trotzdem ihre Richtigkeit vielfach von anderen Gelehrten bestritten wird. Dozent Holznecht behauptet nämlich, daß jede Haut auf Röntgen-Strahlen in gleicher Weise reagiere, während die Meinung einer überwiegenden Anzahl von Gelehrten dahin geht, daß man auch bei der Behandlung der Haut mit Röntgen-Strahlen individualisieren müsse. Ferner hat Holznecht eine Methode ausgearbeitet, auf Grund deren er die jeweilige

Intensität der Strahlen mittels photographischer Papiere mißt. Diese Methode ist gewiß sehr geistvoll, wird aber ebenfalls von zahlreichen wissenschaftlichen Autoritäten verworfen, weil sich das Vakuum, aus dem die Röntgen-Strahlen kommen, und somit auch die Intensität dieser selbst ununterbrochen ändern.

Was nun das Urteil anbelangt, so muß es als geradezu unbegreiflich bezeichnet werden, weil es ein Präjudiz schafft, vor dem jeder Arzt erschrecken muß. Ich zitiere einen Ausspruch Billroths, der sagte: „Habe ich denn nicht das Recht auf eine falsche Diagnose?“ Dem Arzte ebenso wie jedem anderen Menschen muß die Möglichkeit eines Irrtums zuerkannt werden. Wohin soll es führen, wenn einem Arzte eine Heilung nicht gleich gelingt und der Patient ihn dann verklagen geht? Seit einiger Zeit übernimmt übrigens eine Versicherungsgesellschaft die Versicherung von Ärzten für den Fall eines derartigen Malheurs. Da kein Arzt vor einem Unglücksfalle sicher ist, wie er Herr Dr. Holznecht widerfuhr, sollte eigentlich jeder sich durch eine derartige Versicherung salbieren.

Verchwörerentypen.

Paris, 30. April.

Es ist eine fürchtbar gemischte Gesellschaft, die Gruppe von Leuten, bei denen unter dem Verdachte der Anstiftung der Streiks im nördlichen Kohlengebiete sowie der Anzettelung eines Komplotts gegen die Republik Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. Zwei dieser Verdächtigen verdienen ein besonderes Interesse. Der eine ist der anarchistische Millionär Alfred Fromentin, der andere, sein Gegenstück, der Abbé Tourmentin, Generalsekretär der „Antimacaronischen Liga“ oder des Bundes gegen die Freimaurer.

Alfred Fromentin ist mehrfacher Millionär. Er hat seinen Wohnsitz in der Sommerfrische Choisy-le-Roi, das auch der Anarchist Vallant bis zu seinem Bombenattentat in der Kammer bewohnt hatte. Fromentin hat wohl noch nicht die anarchistischen Ideen in betriff des Eigentums zur Tat gemacht, aber er opfert ihnen fast täglich Teile seines Vermögens. Er ist vielmehr ein anarchistischer Philanthrop und übt eine „Propaganda der Tat“, die geeignet ist, ihm viele Jünglinge zuzuführen. Seine Propaganda besteht im Geben und da die Anarchie bekanntlich nur das Nehmen kennt, so mehren sich Fromentins Anhänger mit jedem Tage. Er hilft und bietet allen ein Asyl, die brot- und obdachlos zu ihm kommen.

Vor einigen Jahren erwarb sich der millionenreiche Herr Fromentin ein immenses Terrain hinter dem Park von Choisy und ließ da zahlreiche ebenerdige und einstöckige Häuschen, also eine Art Cottage errichten. Ein einziges davon behielt er für sich. Die anderen Gebäude vermietet er oder verkauft sie zumeist in vorteilhafter Weise für den Käufer.

Gegen seine Parteien benimmt er sich sehr human, ja brüderlich. Nur auf eines hält er streng: auf revolutionäre Straßenbenennung. So gab er einer Straße in seinem Cottage den Namen „Elysée Reclus“, die „Rue Gambetta“ ließ er in „Rue Jules Vallès“, nach dem bekannten Kommunistenführer und revolutionären Schriftsteller, benennen. Ein Pavillon erhielt den Namen „Louise Michel“, eine Straße „Rue des trois frères Reclus“, eine andere den Namen „Rue Babouef“, nach dem ersten Kommunisten der großen Revolution. Sein eigenes Heim benannte er das „rote Nest“. In diesem, in Blumen gebetteten Häuschen führte Fromentin an der Seite seiner jungen hübschen Frau und seiner vier Kinder, worunter ein entzückendes neunjähriges Töchterlein, ein patriarchalisch kommunistisches Dasein. Er ließ sich von seiner Frau scheiden, „auf daß kein anderes Band als jenes der Liebe die beiden Wesen aneinander schließe und ihre Freiheit nicht eingeschränkt werde. Fromentins Vertrauensmann ist ein gewisser Silvain Bongour, zugleich sein Gärtner. Alle Welt lebt da in „vollständiger Unabhängigkeit“.

Bei der gestrigen Hausdurchsuchung in Fromentins Villa wurden auch die Weinfässer im Keller sondiert und genau durchforscht, weil man den Verdacht hegte, die Fässer könnten mit Pulver gefüllt sein. Fromentin offenete der Kommission willig alle Kästen, Schränke und Behälter. „Gerne“, sprach er, „würde ich Ihnen auch meine Kasse öffnen, allein ich habe den Schlüssel verloren. Ich habe nichts dagegen, wenn Sie sie mitnehmen wollen.“

Das Resultat der Hausdurchsuchung war gleich Null; man fand nichts Verdächtiges bei dem anarchistischen Millionär.

Fromentins Gegenstück Tourmentin benahm sich weniger willfährig gegen den amtierenden Kommissär. Er hatte Grund dafür; fand man doch in seiner Tischlade eine beträchtliche Anzahl von — Auskunftszetteln über republikanische Offiziere und Staatsbeamte.

Tourmentin ist eine höchst merkwürdige Figur. Sein Arbeitskabinett ist ganz schwarz ausgeschlagen und an den Wänden sind Skelette sowie Menschenknochen, im Kreuz übereinandergelegt, befestigt. In einer Vitrine sieht man auf einem breiten Seidentuch die Embleme der Freimaurer. Erhält er einen Besuch, dann weist er auf die Vitrine und ruft, die Freimaurerschaft bezeichnend: „Das ist der Feind!“ Jedem Ankommenden zeigt er zuerst ein strenges, finsternes Gesicht. Merkt er aber, daß er es mit einem Wahlagenten zu tun hat, der seinen Kandidaten unter die Patronanz der antimacaronischen Liga zu stellen wünscht und zu versichern gibt, daß auch Geld da sei, dann hellt sich sein Antlitz auf und er wird der freundlichste Mann von der Welt. Sein Lebenswerk gilt dem Kampfe gegen die Freimaurerschaft und ihren Anhängern ein Kammermandat entreißen, erscheint ihm als der höchste Triumph.

Die Entdeckung der Auskunftszeitel bei Tourmentin kann als das einzige greifbare Resultat der Hausdurchsuchungen angesehen werden.

Der Elektromotor in der Heimarbeit.

Im Mittelalter hatte ein guter Handwerksmeister im allgemeinen nur wenig Sorgen, denn die Produktion, die Beschaffung der Rohmaterialien, ebenso der Absatz war in gewisser Hinsicht durch Zunftbeschlüsse und behördliche Maßnahmen geregelt, ebenso auch der Preis, der Kundenkreis entsprach auch der Arbeitsleistung. Ganz anders stellt sich die Sache heutzutage, wo der lohnende Absatz seines Produktes die größte Sorge des Handwerkers bildet und er in erster Linie bestrebt sein muß, sich eine genügende Kundschaft zu sichern, was um so schwieriger ist, als der Handwerker den Konkurrenzkampf mit großen industriellen Unternehmungen aufnehmen muß. Da nun aber die Menschenkraft mit der Maschinenkraft den Wettbewerb nicht aufnehmen vermag, so muß der Handwerker notwendig unterliegen. Mit dieser Tatsache hat man sich bisher abfinden müssen, bis in die Neuzeit, wo die elektromotorische Kraft eine Handhabe bietet, auch kleinere Betriebe auf vielen Gebieten wettbewerbsfähig zu erhalten und ebenso ist es möglich, der Hausindustrie und der Heimarbeit namentlich die elektromotorische Maschine dienstbar zu machen und damit zu versuchen, die Lage dieser Lohnarbeiterklasse soweit als tunlich zu verbessern. Daß es erreichbar ist, die menschliche Kraft durch elektromotorische zu ersetzen, ergibt sich schon aus der großen Teilbarkeit der elektrischen Kraft, denn man baut gegenwärtig schon Maschinen von 1/80 PS, die allerdings nur in seltenen Fällen zur praktischen Verwendung gelangen dürften. Will man an die Kraft des Menschen den rein technischen Maßstab legen, so wird man sie in der ersten Stunde mit 1/6 PS und da diese Kraft allmählich erlahmt, nach etwa zehnstündiger Arbeitszeit kaum noch auf 1/20 PS veranschlagen können. Die Maschinenkraft ist aber eine dauernd gleichmäßige. Die gebräuchlichsten elektrischen Kleinmaschinen haben 1/6 bis 1/8 PS; solche Maschinen sind dort, wo Anschluß an eine elektrische Zentrale zu erhalten ist, für Heimarbeiter schon sehr gut verwertbar. Größere Maschinen kommen für die sogenannten Zwischenmeister in Frage, die z. B. in Berlin eine sehr wichtige Einrichtung im Näberwerk des gewerblichen Betriebes bilden. Sie empfangen die Arbeit von den Auftraggebern und verteilen sie entweder an die Hausindustriellen, in den meisten Fällen aber unterhalten sie selbst Arbeitsstuben, in denen die Arbeiter oder Arbeiterinnen die Arbeit leisten, die der Zwischenmeister überwacht und nach Fertigstellung an seinen Auftraggeber abliefern.

Ein Zwischenmeister, der vielleicht 5 bis 6 Arbeiter beschäftigt, wird sich schon einen Elektromotor von zwei bis drei Pferdekraften anschaffen können, an dem dann die einzelnen Arbeitsmaschinen angeschlossen werden. Der elektrische Betrieb macht deshalb auch schon kleinen Fortschritte in allen mittleren und großen Städten; obenan steht z. B. Berlin mit einem Verbrauch von etwa 61.000 Pferdekraften nur allein für den Kleinbetrieb und die Heimarbeit. Daß die elektrische Kraft noch weit mehr als bis jetzt geschieht, ausgenützt werde, muß als ein erstrebenswertes Ziel bezeichnet werden, denn es ist ja allgemein bekannt, daß der Betrieb von Maschinen durch die Körperkraft, z. B. von Nähmaschinen, geeignet ist, die Gesundheit des Menschen mit der Zeit zu schädigen. In letzterer Beziehung wurden schon genauere Untersuchungen angestellt; neben den Nähmaschinen sind es vor allem die Strickmaschinen, durch welche die an ihnen arbeitenden Personen körperliche Schädigungen erleiden.

Was die Kosten des elektromotorischen Betriebes betrifft, so stellen sie sich bei etwaiger zehnstündiger Arbeitszeit z. B. für eine Nähmaschine auf 25 bis 30 Pf. täglich. Diese geringe Summe steht in keinem Verhältnis zu der höheren Leistungsfähigkeit, ganz abgesehen von der gesundheitlichen Seite der Sache. Immerhin wird z. B. eine Arbeiterin in den meisten Fällen nicht in der Lage sein, Anschaffung und Betrieb solcher elektrischer Maschinen zu bezahlen, denn man wird einen Elektromotor für eine Nähmaschine mit 60 bis 70 Mk. veranschlagen können und rechnet man die Kosten der Nähmaschine selbst, die zu entsprechender Leistung von guter Qualität sein muß, hinzu, so kommt man doch auf eine Ausgabe von 170 Mk., unter Umständen bis zu 200 Mk., ausschließlich der Betriebskosten.

Es existieren heute schon fast für jedes Gewerbe geeignete elektrische Motoren, z. B. solche für Schuhmacher, Schneider, Sattler, Drechsler, ferner für Bandsägen, Fräs- und Bohrmaschinen, Schleifmaschinen, Maschinen für die Tischlerei etc. Es kann daher wohl als ein bedeutsames Mittel zur Hebung der Volkskraft bezeichnet werden, wenn etwa durch eine geeignete Organisation der Arbeitgeber die Heimarbeiter oder Heimarbeiterinnen mit den erforderlichen Elektromotoren leih- oder pachtweise ausgerüstet werden, wodurch dann die Heimarbeiter in die Lage versetzt werden könnten, sich solcher zur Hebung und Kräftigung ihrer Leistungsfähigkeit zu bedienen. Abg.

Hannov. Gewerbebl.

Große internationale Hundeausstellung in Linz.

Die Vorarbeiten zur großen internationalen Hundeausstellung in Linz, Pfingsten 1906, sind nun soweit abgeschlossen, daß sich jedermann ein klares Bild über dieses im großen Rahmen gehaltene Unternehmen zu machen in der Lage ist. Das Programm, das eben zur allgemeinen Verkundung kommt, umfaßt 690 Klassen und ist nach den Normativbestimmungen der Oesterreichischen Delegiertenkommission ausgearbeitet. An Geldpreisen kommen 5300 Kronen zur Verteilung. Jede offene Klasse ist mit 1. Preis 25 Kronen, 2. Preis 15 Kronen, 3. Preis 10 Kronen dotiert, welche Preise ohne Rücksicht auf die Zahl der gemeldeten Hunde ungeteilt zur Verteilung kommen. Außerdem sind Jugend-, Junlings-, begrenzte, Sieger-, Züchter- und bei Deutsch-Kurzhaar auch Berufsjägerklassen vorgesehen. Im Rahmen dieser Ausstellung werden die

Spezialausstellungen des Oesterr. Kurzhaarclubs und des Oesterr.-ung. Stichelhaarclubs mit reicher Dotierung abgehalten, so daß, demnach zu urteilen, es niemand gereuen wird, diese Veranstaltung zu beschicken oder wenigstens zu besuchen, umsonst, als nur kompetente und allgemein beliebte Richter ihres Amtes walten werden und reicher Lohn an Geld- und Ehrenpreisen für züchterische Tätigkeit winkt. Die Sieger der offenen Klassen der Neufundländer, Collies, deutschen Schäferhunde, Airedales und Frischteriers, Bullteriers, Schnauzer, Deutsch-Kurzhaar, Stichelhaar, Griffons und Foxterriers erhalten außerdem noch den österr. Championtitel 1906. Die Linzer Ausstellung bietet dank der sachgemäßen Klasseneinteilung und den sehr niedrigen Standgeldern den Ausstellern die günstigsten Aussichten auf Erfolg. Hierzu sei noch bemerkt, daß die Ausstellungsleitung bestrebt ist, den Ausstellern die größtmöglichen Begünstigungen einzuräumen; so wurde auch bestimmt, daß Hunde unter 10 Monaten nur einen Tag auf der Ausstellung zu sein brauchen. Weiters wurde an das Ackerbauministerium um Beteiligung mit Staatspreisen und an das Eisenbahnministerium um Bewilligung der freien Rückfracht herangetreten. An den kynologischen Teil ist eine gewerbliche Abteilung, welche Jäger und Hundeliebhaber besonders interessieren dürfte, angegliedert. Auskünfte und Programme erhält man durch das Ausstellungs-Sekretariat in Linz, Goethestraße Nr. 22. Der Rennungs-schluß ist 19. Mai 1906.

Das Dorf des Elends.

Nirgends vielleicht, unser Galizien nicht ausgenommen, gibt es ein solches Elend, wie in dem schönen Italien. Dörfer des Elends gibt es da in schier unanschbarer Fülle, eines der schrecklichsten scheint Carchitte zu sein, von dem wir in der „Köln. Ztg.“ eine rührende Schilderung finden.

Wir entnehmen dem Aufsatze folgendes: Wir sahen etwa ein Hundert größerer und kleinerer Strohhütten, meist kegelförmig nach oben spitz zulaufend, verwittert und alterdungrig, ohne Fenster, ohne Kamine, ohne jegliches Mauerwerk; das lag ohne Plan und Ordnung wie durcheinander, von spärlichem Unkraut umwuchert und notdürftig von einem aus Zweigen geflochtenen Zaun umgeben. Kein lebendes Wesen war zwischen den Hütten zu sehen, das Dorf schien ausgestorben oder verlassen von seinen Bewohnern; nur eine ausgegessene Katze schlief, als wir näher kamen, klagend am Zaun entlang. Mit einer gewissen Befriedigung glaubten wir daraus schließen zu sollen, daß das Elendsdorf im Winter nicht bewohnt sei und nur in der guten Jahreszeit den Feldarbeitern als vorübergehendes Obdach diene; aber wir täuschten uns. Raum waren wir ein paar Schritte zwischen den Hütten vorwärts gegangen, so bemerkten wir, daß Leben sich regte. In einem schmutzigen Winkel — doch eigentlich war alles ein einziger schmutziger Winkel — fragten ein paar magere, ruppige Hühner den Boden, stumm und melancholisch, als sei ihnen das Leben eine Last und dort wälzte sich grunzend ein Schwein. Fett konnte man es nicht nennen, wie sonst ein rechtes Schwein sein soll, es war nur ein Schatten, ein Gespenst von einem Vorstentier; ich erinnere mich überhaupt nicht, in meinem Leben je so kümmerliches Vieh gesehen zu haben wie hier in Carchitte. Das sah alles aus, als lebe es nur, weil es nicht sterben konnte. Und kümmerlich wie die Haustiere waren die Menschen. Der erste, dessen wir ansichtig wurden, war ein altes, hageres, schmutziges Weib, mit Lumpen bedeckt, die nur notdürftig seine Blößen verhüllten. Es sah am Zaun neben einer Hütte, stumpfsinnig und teilnahmslos und regte sich erst, als wir uns dem Eingang der Hütte näherten, um sie genauer in Augenschein zu nehmen. Wir redeten die Alte an, aber sie verstand uns nicht, denn sie war stocktaub. Sie schlich mißtrauisch an uns heran und betrachtete uns mit bloßem Ausdruck, während auf einmal, durch den Klang unserer Stimmen angelockt, noch andere menschliche Wesen austauchten, lautlos wie Schatten in der Unterwelt. Einige Kinder, halbtaub, in Lumpen gehüllt, schauerten uns scheu an. Ja, waren das denn Kinder? Diese abgekehrten farblosen Gesichter mit den matten Augen? Das lachte ja nicht und sprang und jagte sich nicht und lärnte nicht und bettelte nicht einmal und beging keinerlei Recheit oder Teufeleien. Waren das wirklich Kinder, die stumm und scheu uns anstarrten und keinerlei Lebenskraft verrieten, weder zum Guten noch zum Bösen? Wir folgten einem Mädchen, das an einem Brocken gelben Maisbrotes nagte und sich nach einer offenen Hütte zurückzog, in die wir hineinschauen wollten. Hühner und Ferkel liefen über die Schwelle. Aber bevor wir in die niedere Tür eintreten konnten, erhob sich aus dem dunklen Innern eine hagere Gestalt, nicht gerade in Lumpen, aber sehr ärmlich gekleidet, eine blinde Frau. Sie blieb im Eingang stehen, als wolle sie ihn gegen jedweden verzeiblichen und fragte, nicht unhöflich aber mit harter Stimme, wer wir wären und was wir wollten. Aus allem, was sie sagte, ließ sich durchfühlen, daß man hier gegen fremde Besucher, die selten genug vorkommen mochten, ein instinktives Mißtrauen hegte. Aber auch die Blinde bettelte nicht, ebensowenig ein erwachsener männlicher Krüppel, der unweit hinter den Hütten vorbeihumpelte, mehr kriechend als gehend, sich mit einem neugierigen Blick auf uns begnügte und dann sein Elend wieder im Schatten der Strohwände barg.

Nach diesen ersten Eindrücken mußte man wahrlich glauben, daß gesunde und normale Menschen in Carchitte überhaupt nicht zu finden seien; und es wäre ja auch kein Wunder, wenn Krankheit und Elend hier unumschränkt herrschten. Man denke nur, daß diese armen Menschen jahraus, jahrein auf dem nackten Boden lebten, der durchseucht ist von allen Abgängen von Tier und Mensch, denn für Abführung von Rückständen und Ausschüttungen, für die elementarste Keimlichkeit fehlen alle Vorrichtungen und Anstalten. In einem Räume leben die Menschen mit ihren Haustieren zusammen und wälzen sich mit ihnen auf demselben jämmerlichen Lager, höchstens, daß der Schweinefamilie eine besondere kleine Strohhütte dicht nebenan errichtet

ist, immer noch nahe genug, um die Menschen an den ekelhaften Ausdünstungen des Stalles mit teilnehmen zu lassen. Der Wohnraum ist licht- und luftlos; die niedere Tür ist die einzige Verbindung mit der freien Luft; wird auf dem Boden der Hütte Feuer angezündet — denn ein Herd ist ebensowenig vorhanden wie irgend sonst welches Hausgerät — so füllt sich der einzige Raum, der die ganze Familie umfaßt, mit beißendem Rauch. Gibt das Strohhütten auch einigen Schutz gegen Unwetter, so teilt doch der nackte Boden, auf dem man lebt, je nach der Witterung den Bewohnern Kälte und Nässe mit. Dabei sind die Bewohner von Carchitte ohne jealiche ärztliche Hilfe, ohne allen sonstigen Beistand, Schutz und Rat, der überall in zivilisierten Ländern selbst bis ins ärmste Dorf reicht. Als, was sonst die gemeinsame Verwaltung an Erleichterungen und Sicherungen für das öffentliche Wohl zu bieten pflegt, fehlt hier; das geringste Vergnügen hat Trinkwasser. Straßenbeleuchtung, Polizei, Schule, Arzt, Hebamm, Kirche, Post- und Telegraphenverbindung u. s. w., Carchitte hat nichts von alledem, es ist ein Wildendorf mitten in einem zivilisierten Staate, obgleich es fast tausend Einwohner hat und nur eine halbe Stunde von der nächsten Eisenbahnstation entfernt liegt; es hat nicht einmal einen Krautladen, nicht einmal eine Schenke.

Seit Jahren wächst — und das ist vielleicht das Ungeheuerlichste und Unglaublichste dabei — die gesamte Jugend von Carchitte ohne jeglichen Schulunterricht heran, und niemand kümmert sich darum, weder Gemeinde- noch Provinzialbehörden weder der Unterrichtsminister noch der Volksvertreter des Wahlkreises. Und Carchitte liegt nicht etwa im äußersten Zipfel von Calabrien oder auf der vergessenen Insel Sardinien, sondern 40 Kilometer vor den Toren der Hauptstadt. Es scheint, als ob die Existenz dieser seltsamen Niederlassung, die doch gerade wegen ihrer Absonderlichkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen müßte, von allen zuständigen Behörden vollkommen vergessen sei. Aber nein, es gibt jemand, der sich des Elendsdorfes Carchitte erinnert und Jahr für Jahr erinnert, der Steuerheber! Es klingt wie ein grausamer Hohn auf alle unsere Humanität und Kultur und Staatsordnung, wenn man hört, daß die Bewohner von Carchitte, die von Genau aller Zivilisation ausgeschlossen sind, Steuern zahlen müssen. Sie zahlen in der Tat für den Besitz ihrer jämmerlichen Hühner, Schweine und Eselchen die Viehsteuer an die Gemeinde Palestrina, und das ist nach dem Buchstaben des Gesetzes ganz in der Ordnung, denn das Gelände, auf dem ihre Strohhütten stehen, gehört zum Gemeindegebiet Palestrina. Der Ort ist zwar 1 1/2 Stunden entfernt, die Gemeinde leistet auf diese Entfernung den Einwohnern von Carchitte gar nichts, aber die Steuer wird verlangt und — was vielleicht noch verwunderlicher ist — wird auch gezahlt.

Aber damit noch nicht genug; die Carchittianer, deren erbärmliche Hütten im Weichbild von Palestrina und auf dem Grund und Boden des Fürsten Barberini stehen, an den jeder Bewohner einer solchen Hottentottenhütte eine jährliche Miete von 15 Lire für den besetzten Boden zahlt, entrichten auch noch Wohnungs- oder Herdsteuer (tassa di fuocatico) an die Gemeinde Capranica im Sabinergebirge oberhalb Palestrinas, obwohl sie nicht dort wohnen und keinerlei Leistung von der Gemeinde empfangen. Warum das? Ein älterer Bauer, der ruhig und verständlich mit uns redete und über manches Auskunft gab, erklärte diese unglaubliche Tatsache folgendermaßen: Vor etwa 40 Jahren haben wir unseren Heimatort Capranica verlassen, um hier die Güter des Fürsten Barberini zu bebauen; wir gefielen dem Fürsten und er wollte uns als Tagelöhner behalten; daher vermietete er uns hier das Grundstück, auf dem wir unsere Hütten bauten und seitdem bewohnen. Aber weil wir aus Capranica stammen, müssen wir dorthin die Wohnungssteuer bezahlen; wir kommen sonst nie dorthin, als einmal im Jahre, um die Steuer zu entrichten, denn sonst gehören wir zur Gemeinde Palestrina. — Diese schlichte Erzählung versetzte einen römischen Advokaten, der in unserer Gesellschaft war, in hellen Zorn. Und ich sage euch, rief er, zahlt die Steuer nicht! Die Gemeinde Capranica bestiehlt euch. — Aber Herr, wir müssen sie zahlen, wenn nicht, so kommt der Exekutor. — Dann prügelt den Exekutor hinaus! — O Herr, was sagen Sie? Dann kommen die Carabinieri! — Dann prügelt auch die hinaus! — Raslos sah sich der arme Bauer um; daß man sich einer Ungerechtigkeit und der Behörde widersetzen könne, das war ihm bei all seinem Elend noch nicht in den Sinn gekommen. Ein anderer Herr von unserer Gesellschaft mischte sich in die Unterhaltung und warnte den Advokaten vor so aufreizenden Ratsschlägen; er meinte, man müsse doch durch ruhige Vorstellungen an den Bürgermeister von Capranica oder an den Präfecten der Provinz Rom die Abschaffung der unredlichen Steuer bewirken können. — Sie sind wohl aus Oberitalien? fragte der Advokat spöttisch. — Jawohl, aus Piemont. — Nun ja, in Piemont können Sie mit Vorstellungen bei der Behörde noch etwas erreichen, hier im ehemaligen Kirchenstaat nicht, erwiderte der Advokat; hier stecken wir noch im tiefsten Mittelalter, hier herrscht noch der Feudalismus. Sie sehen ja, daß der Fürst Barberini, für den diese Leute seit 40 Jahren arbeiten, noch nie etwas für sie getan hat, daß er sich von ihnen gar noch Miete dafür bezahlen läßt, daß sie auf seinem Boden verkommen. Nein, den Leuten ist nur mit einem Skandal zu helfen, o vaolo il fattaccio, irgend eine Untat, ein Akt der Verzeiwung ist nötig, damit man überhaupt erst auf dieses Elend aufmerksam wird, vor dem bis jetzt in mehr als einem Mensialalter niemand etwas hat bemerken wollen, weder der Grundbesitzer Fürst Barberini noch sein Pächter, noch die Gemeindeverwaltungen von Palestrina und Capranica, weder die Carabinieri noch der Herr Deputierte, noch der Präfect von Rom. So schloß der Advokat, und den Bauern, die stumm und nachdenklich dastanden, rief er nochmals zu: Zahlt nicht, sage ich euch, die Steuer ist ein Diebstahl.

Eigenberichte.

St. Leonhard a. W. Schnell tritt der Tod den Menschen an, dieser Spruch bewahrheitet sich wieder bei dem Ehepaar Erber.

Nach kurzen Leiden verschied die Frau Erber und in vierzehn Tagen folgte ihr der Gatte schon nach. Wurde die Frau Marie Erber, 59 Jahre alt, am Ostermontag mit Musik zu Grabe getragen, so zeigte der Leichenzug des Herrn Georg Erber, Schneidermeister allhier (57 Jahre alt), am 29. April, wie beliebt er war.

Er bekleidete ja die Stelle eines Gemeindebeirates, war Obmann vom Ortschaftsrat und Obmann des Armenrates. Deshalb gaben ihm auch der Herr Bürgermeister mit allen Gemeinderäten und Gemeindebeiräten, der gesamte Ortschaftsrat mit den Schulkindern, die brave Leonharder Musik und viel Volk das letzte Geleit.

Sie lebten miteinander in Frieden auf Erden, jetzt ruhen sie nebeneinander im Grabe. Der allmächtige Gott möge ihnen den ewigen Frieden schenken.

Zum Obmann des Ortschaftsrates wurde Herr Franz Buber, Bauer, als Obmann-Stellvertreter Herr J. Harreiter, Gastwirt, gewählt.

Obmann des Armenrates wurde Hochw. Herr Heinrich Salzer, Pfarroikar.

Ybbß, 13. April. (Gedenktafel für Dr. Weissenhofer.) Die Marktgemeinde Ybbß läßt zur Erinnerung an einen ihrer besten Söhne, dem verstorbenen Jugendschriftsteller, Dr. Robert Weissenhofer, Professor am Stiftsgymnasium in Seitenstetten, an dessen Geburtshause in Ybbß eine Gedenktafel aus Marmor anbringen. Dieselbe wird im kommenden Monate enthüllt und ist bei diesem Anlasse auch eine das Andenken des Verstorbenen ehrende Festfeier gedacht. Professor Dr. Weissenhofer war ein getreuer Sohn seiner Heimat und ihr mit inniger Liebe zugetan. Diese und das romantische Ybbßal begeisterten ihn immer wieder zu neuem Schaffen und dort schöpfte er auch meist den Stoff zu seinen vielgelesenen Jugendschriften, von denen „Die Waise aus dem Ybbßtal“, „Der Schwedenpeter“, „Das Stöcklein von Schwallenbach“, „Erwin von Prollingstein“, u. a. durch den Zauber ihrer Romantik weite Verbreitung fanden.

Wien, 30. April. (Der österreichische Fremdenverkehr auf der Bukarester Ausstellung.) In der letzten Sitzung des Ausstellungsausschusses des Landesverbandes für Fremdenverkehr berichtete der Obmann Herr Ministerial-Sekretär Dr. Rudolf Schindler über die Beteiligung des Landesverbandes an der rumänischen Jubiläums-Ausstellung. Das Komitee der österreichischen Abteilung, in dem der Verband durch seinen geschäftsführenden Vizepäsidenten Herrn Kaiserl. Rat A. Reßler vertreten ist, hat dem niederösterreichischen Fremdenverkehr auf der Bukarester Ausstellung einen eigenen Pavillon reserviert, der gleichzeitig den Empfangs- und Repräsentationsraum der österreichischen Ausstellung bilden und dementsprechend durch den Landesverband eine ungemein vornehme Ausstattung erhalten wird. Die Installations- und Ausschmückungsarbeiten wurden der Hofirma F. J. R. übertragen, welche den Raum, in dem den Besucher eine Bilderschau aus den niederösterreichischen Verkehrsgebieten vorgeführt wird, in ein prächtiges Interieur umgewandelt hat. Von den schweren goldgelben Palermo-Seidenstoffen, welche die Wände zieren, werden sich die in weissen Rahmen befindlichen großen Gemälde und Photographien, die der Landesverband ausstellt, höchst wirksam abheben. Die Gruppe „Wien“ und „Wiener Leben“ wird eine Gesamtschau der Residenz, Vergrößerungen der Bilder „Rückkehr vom Wiener Derby“ von Wilda und „Wiener Karneval“ von Gehling, ein Stimmungsbild „Wanderung in den Prater“ nach D. Walthers und zwei R. Hofmann'sche Rundgemälde „In der Kriau“ und „An der Prater Hauptallee“ enthalten. Eine Statuette „Wiener Madl“ des Wiener Bildhauer E. M. Schwerdtner und zwei Prachtalben mit Photographien von Wien werden diese Gruppe vervollständigen. Das Pendant zu dieser Abteilung bildet die Gruppe „Touristik und alpine Wintersport in Niederösterreich“. Wir sehen hier zwei effektvolle Gegenstücke „Rodelstart am Fuße des Sonnenstein“ und „Skiläufer auf dem Kapplateau“, Vergrößerungen nach Originalen des Wintersport-Klubs, das bekannte Hlawatsche'sche Aquarell „Sonnenaufgang auf der Koralpe“ (beigestellt vom österreichischen Touristen-Klub), ein von der Direktion der Schneeberg-Bahn ausgestelltes Motiv „Schneeberg mit der Zahnradbahn“ von H. Schuchmann und ein von der Direktion der Staatsbahnen überlassenes Bild aus der Oesther-Region. Die Skulptur „Skiläufer im Schwung“ von E. M. Schwerdtner ist von Landschaftsalben umgeben, die der Alpen-Ski-Verein, Oesterr. Gebirgs-Verein, Oesterr. Touristen-Klub und die Direktion der Schneeberg-Bahn aufgelegt haben. Das Semmering-Gebiet, das die General-Direktion der Südbahn dem Besucher vorführt, ist durch photographische Aufnahmen von Dr. F. Benesch repräsentiert. In dieser Gruppe sind ausgestellt: Klamm, Südbahn-Hotel, Weingetzelwand, Ausfahrt aus dem Weingetzelstunnel, Semmering mit Rax, Bladukt über die Krausel-Klause, außerdem zwei große Alben mit Ansichten aus den österreichischen Verkehrsgebieten der Südbahn. Das Aktions-Komitee zur wirtschaftlichen Hebung der Bahn führt Landschaften aus dem „Abeingau Niederösterreich“ vor, die Herr Oberlandesrot Dr. Rostersky hergestellt hat. Dieses wirksame Ensemble vereinigt: Zwei Doppelbilder St. Michael und Arnsdorf, Rossau und Dürnstern und drei Ansichten von Weissenkirchen, Meißl und der alten Kirche

Herz- Nerven- und Magenleidende

ebensowenig wie Kinder dürfen den stark aufregenden Bohnenkaffee trinken. Bohnenkaffee sollte überhaupt von niemand unvermischt getrunken werden.

Der berühmte Herzspezialist Dr. H. Stoll in Bad Nauheim schreibt u. a.: »Gegen die Tatsache, daß nach jedem Bohnenkaffeegeuß mathematisch eine künstliche Erweiterung, resp. Vergrößerung des Herzens stattfindet, gibt es keinen Widerspruch mehr.« und beweist, daß diese beständige »Herzschwächung« ebenso gefährlich für unsere Herzfunktion, wie für unser Nervensystem und unsere Verdauung ist.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee mit nur einem kleinen Zusatz von Bohnenkaffee gibt für jedermann ein schmackhaftes, wohliges, die Gesundheit förderndes Kaffeegetränk.

Für Leidende und Kinder ist jedoch Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee, ganz pur getrunken, unbedingt vorzuziehen.

Warnung vor allen minderwertigen Nachahmungen.

Kakao- und Schokoladliebhabern bestens empfohlen:

Johann Hoff's

Kandol-Kakao

hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.

Echt nur mit dem Namen **Johann Hoff** und der Löwen-Schutzmarke.

Pakete à ¼ kg 90 Heller
à ½ kg 50
Überall zu haben.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle

Kronendorfer

anerkannt bester natürlicher alcal. SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Mori Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

Gichtische und rheumatische Schmerzen, Seitenstechen, Gliederreissen, Krämpfe, Rücken-, Nerven- u. Muskelschmerzen, Hexenschuss, Verrenkungen etc. heilt laut Aussage tausender Dankschreiben Fellers wohlriechende Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 K, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen franko 8 K 60 h und Fellers abführende Rhabarber-Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“ 6 Schachteln franko 4 K beim Erzeuger E. V. Feller, Apotheker in Stubica, Elsaplaz Nr. 201 (Kroatien).

Empfehlenswert ist es, Fellers abführende Rhabarber-Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“ 6 Schachteln um 4 K mitzubestellen; selbe wirken grossartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebelkeiten, Hartleibigkeit etc.

Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzend um 5 K franko.

Zagorianer Brust- und Hustensyrup 2 Flaschen 5 K.
Echte schwedische Magentropfen 3 Flaschen 5 K franko.

Gute billig. Ideal z. einzlg. betref. Ruhe, Lage, Fahrverbindung. Fern-Aussicht auf Teiche, Insel, Brücke, Grotte, Wasserfall etc. ist:

Hotel Belyedere Wien

III/4, Dürstel 27.
200 Zimmer, 2 K. quier, incl. elektr. Service.
Staatsbahnhof & Südbahnhof, am reizend. grossen Stadtbahnhof, Arsenal, el. Tramway, im Maria-Josefa-Park.



Allein echt ist Thierry's Balsam

Gesetzlich geschützt. Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar.

Alberkühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Ralarth, Brustleiden, Influenza u. c.

Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spritzflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Ziegel K 3.00 franko versendet nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahmeweisung.

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Die Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko Depot: In den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien

Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen den Raubmörder Hennig. Potsdam, 30. April.

Vor dem Schwurgerichte unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Barchewitz begann heute der Prozeß gegen den 31-jährigen Lederarbeiter Rudolf Hennig wegen Ermordung des Kellners August Giernoth.

Giernoth wurde am 9. Dezember v. J. im Walde zwischen Potsdam und Glienicke mit durchschossener Schläfe als Leiche aufgefunden. Man nahm ursprünglich einen Selbstmord an. Bald ergaben sich Verdachtsmomente, daß an Giernoth ein Mord verübt worden sei. Es gelang, den Mörder in Hennig ausfindig zu machen; er wurde verhaftet und unter dem Namen Transporthilfe zur Polizei die so großes Aufsehen erregende Flucht. Erst am 14. März d. J. wurde Hennig in Stettin bei einem Fahrrad-diebstahl ertappt. Er verletzte bei seiner Festnahme den Schutzmann Fonks durch einen Revolverschuß, wurde jedoch überwältigt und eingeliefert.

Die Anklage, die wegen Mordes und Urkundenfälschung erhoben ist, vertritt Staatsanwalt Dr. Mendelssohn. Hennig wurde unter Anwendung besonderer Vor-sichten zur heutigen Verhandlung vorgeführt.

Vor Beginn der Verhandlung erschien im Schwurgerichtssaale ein höchst distinguiertes Publikum, zumeist aus Damen bestehend, darunter die Erbprinzessin von Wied, eine Tochter des Königs von Württemberg. Auch Hennigs Vater und der Bruder des ermordeten Giernoth sind zugegen. Hennig ist ganz verfallen und wirft un-stete scheue Blicke in das Publikum. Zu Beginn der Verhandlung wendete sich der Vorsitzende Landesgerichtsdirektor Barchewitz an den Angeklagten und teilte ihm mit, daß der Gerichtshof beabsichtige, ihm die Handfesseln abnehmen zu lassen. Er mache ihn jedoch aufmerksam, daß bei dem geringsten Versuche, zu entfliehen, die Wache alle Mittel anwenden werde, um ihn festzuhalten.

Hennig versicherte, daß er nicht daran denke, zu flüchten. Hennig werden nun die Fesseln abgenommen.

Der Angeklagte gewinnt darauf sichtlich seine Haltung und Zuversicht. Er antwortet höchst schlagfertig und wird im Verhör dreist und feß. Er erzählt voreist von seiner Jugend und behauptet, alle seine Vorstrafen habe er unschuldig erlitten.

Es wird nun der Mord an Giernoth erörtert. Hennig erklärt auf das bestimmteste, daß er den Mord nicht verübt habe und schiebt die Verübung der Tat auf den „großen Unbekannten“. Er bleibt dabei, daß nicht er den Giernoth getötet, sondern der Franz, der mit ihm gegangen sei. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er stets seit Jahren mit dem Revolver bewaffnet ging. Es sei doch höchst auffallend, daß Giernoth durch einen Revolverschuß getötet worden sei und daß die Kugel, die in der Leiche Giernoths gefunden wurde, zu dem Revolver Hennigs genau passe. — Hennig wird nun sehr ungehalten: „Ich weiß von nichts. Was man mir da vorhält, sind lauter Hypothesen.“ Als ihm nun der Vorsitzende die übrigen belastenden Umstände des Indizienbeweises vorhält, sagt Hennig: „Man hat ein förmliches System sich zurecht gelegt, daß ich der Mörder sei und sucht dieses System mit den unlautersten Mitteln durchzuführen, um mich auf's Schaffot zu bringen.“

Hennig bleibt stets dabei, daß er wohl bei der Verwertung des Sparfassenbuches des Ermordeten, das ihm „Franz“ übergeben habe, tätig war, nicht aber der Mörder sei.

Im Laufe des weiteren Verhöres wird nun seine Flucht über die Dächer, sein Entkommen nach Stettin und seine dortige Verhaftung erörtert.

Um 2 Uhr nachmittags trat eine Pause ein. Nach der Mittagspause begann das Zeugenverhör. Zunächst stellte der Verteidiger Hennigs den Antrag, noch weitere Mittel zur Anwendung zu bringen, um den unbekanntem „Franz“ und den dritten Unbekannten zu ermitteln. Auch solle der seinerzeit überfallene Kammerherr v. Zitzewitz als Zeuge vorgeladen werden. Der Staatsanwalt war dagegen der Ansicht, daß alles Notwendige bereits geschehen sei, was überhaupt geschehen konnte und sprach sich gegen die Vernehmung des Kammerherrn aus. Auch der Vorsitzende erklärte die Vorladung v. Zitzewitz als unnötig. Der Gerichtshof beschloß schließlich, über den Antrag erst nach Schluß des Beweisverfahrens zu entscheiden.

Hierauf begann das Zeugenverhör. Als erster Zeuge wurde der Kutscher einvernommen, der als Erster die Leiche des ermordeten Kellners Giernoth auffand. Er berichtete über die Auffindung der Leiche.

Als zweiter Zeuge wurde der Arbeiter einvernommen, der gleichzeitig mit dem Kutscher an der Fundstelle ein-getroffen war.

Der hierauf einvernommene Gendarm Komurek gab an, daß bald nach der Auffindung der Leiche ein Mann zu seiner Frau kam, der nach der Beschreibung mit dem steckbrieflich Verfolgten identisch war. Der junge Mann stellte sich als Vetter des Ermordeten vor und fragte, was aus der Leiche geworden sei.

Dann kam die Frau des Gendarmen zur Einvernahme, die die Aussage ihres Mannes bestätigte und auf Befragen erklärte, daß der betreffende fremde glattrasiert war und vorstehende Backenknochen gehabt habe. Sie bejahte die Frage des Präsidenten, ob sie jenen Mann wieder erkennen würde.

Präs.: War es der Angeklagte Hennig, den Sie hier auf der Anklagebank sehen? — Zeugin: Ich glaube ihn mit aller Bestimmtheit wiedererkennen zu können. — Ung.: Aber, Frau Zeugin, nicht so leichtsinnig mit der Behauptung umgehen! (Gelächter im Auditorium, das der Präsident rügt.)

Hierauf wird der Kreisarzt Dr. Mayer eingehend über die Schußverletzung an der Leiche einvernommen.

Der nächste Zeuge, Kriminalschutzmann Pottschial, gibt eine Darstellung der ersten bekanntlich mißglückten Verhaftung Hennigs. Er sagt, daß er nicht gewußt habe, daß Hennig einen Revolver in der Hand habe. Er hatte auch keine Ahnung, daß es sich um Hennig handle. Hätte er es gewußt, so wäre es nicht so gekommen.

Unter lebhafter Teilnahme erscheint sodann der 64-jährige Vater des Angeklagten, der Invalide Hennig, dessen Brust eine Reihe von Denkmünzen und anderen Auszeichnungen schmückt. Der Zeuge entschlägt sich der Aussage.

Sodann werden noch die beiden medizinischen Sachverständigen einvernommen, die übereinstimmend erklären, daß der Angeklagte durchaus normal sei.

Hierauf wird das Beweisverfahren geschlossen. Die den Geschwornen vorgelegten Fragen lauten auf Mord, in Verbindung mit schwerem Raub, einfachem Raub, Urkundenfälschung, Diebstahl und versuchte Tötung.

Das Urteil.

Der Raubmörder Hennig wurde wegen Mordes zum Tode, wegen der übrigen Verbrechen zu fünf Jahren Kerker, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Nach Schluß der Plaidoyers hielt der Angeklagte an die Geschwornen eine Ansprache, in der er nochmals seine Unschuld beteuerte.



Graue Haare oder Bart
erhalten sofort die ursprüngliche Naturfarbe wieder nur mit

VITEKS NUCIN

(gesetzlich geschützt, Nussextrakt)
1 Flacon mit Anweisung 1 K.

Ideales Haarfärbemittel, garantiert unschädlich, färbt dauernd, ist nicht fett, färbt nicht ab. Seit Jahren mit Erfolg in Oesterreich und Deutschland eingeführt.

En gros bei: **Fr. Vitek & Co., Prag 547.**
Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien
Wo nicht am Lager, direkter Versand.

Ausnahme in die k. u. k. Artilleriekadettenschule in Traiskirchen.

Die Aufnahme der Aspiranten in den I. Jahrgang der Artilleriekadettenschule in Traiskirchen findet Mitte September dieses Jahres statt.

Zur Aufnahme gelangen Jünglinge, welche mit 1. September l. J. das 14. Lebensjahr erreicht und das 17. nicht überschritten und die 4 unteren Klassen einer Mittelschule mit mindestens „gutem“ Gesamterfolge absolviert haben.

Von ungenügenden Noten in lateinischer und griechischer Sprache wird abgesehen.

Den einzelnen Klassen der Mittelschulen sind die korrespondierenden Klassen der nach dem XXXVIII. Gesetz-artikel vom Jahre 1868 organisierten ungarischen Bürgerschulen, der Kommunalbürgerschule in Fiume, dann die V. bis VIII. Klasse der kroatischen „höheren Volksschulen“ in Otocac, Ogulin, Sissek, Neu-Grabiska, Drovitica, Kopreinitz und Brod hinsichtlich der Anforderung der nachzuweisenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Kadettenschule gleichgehalten.

Den Bürgerschulen der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, sowie den kroatischen Bürgerschulen kommt diese Gleichstellung nicht zu.

Absolventen der mit Verordnung des k. u. k. Ministers für Kultus und Unterricht vom 26. Juni 1903, Z. 22503, errichteten, mit Bürgerschulen verbundenen einjährigen Lehrkurse werden probeweise zur Aufnahmeprüfung für den I. Jahrgang zugelassen, wenn sie einen solchen Lehrkurs, an welchem die deutsche und die französische Sprache, dann die Algebra obligate Unterrichtsgegenstände sind, mit mindestens „gutem“ Erfolge absolviert haben.

Die Aufnahme in einen höheren als den I. Jahrgang kann nur erfolgen, wenn außer der vorgeschriebenen Vor-

bildung, bei der Aufnahmsprüfung auch die Kenntnis jener militärischen Unterrichtsfächer nachgewiesen wird, welche in den niederen Jahrgängen gelehrt wird.

Die Aufnahme in den III. Jahrgang ist nicht zulässig. Unterrichtsgegenstände für die Aufnahmsprüfung in den I. Jahrgang: Deutsche Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik, Chemie, dann in der ungarischen Parallelklasse ungarische Sprache.

Die Aufnahmsprüfung ist in deutscher oder ungarischer Sprache abzulegen.

Es ist gestattet, daß sich die Aspiranten hierbei, als Erleichterung zur Darlegung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten, ihrer Muttersprache bedienen. Sie müssen aber die deutsche Sprache soweit beherrschen, daß sie den Vorträgen folgen können.

Die Gesuche um Aufnahme sind bis 15. August dem Kommando der Artilleriekadettenschule in Traiskirchen bei Baden in Niederösterreich einzusenden.

Alle näheren Bestimmungen sind in den „Aufnahmsbedingungen für den Eintritt in die k. u. k. Kadettenschulen“, ferner in der „Konkursauschreibung für die Aufnahme in die k. u. k. Kadettenschulen“ enthalten.

Die Exemplare der erstgenannten Vorschrift können von allen Kadettenschulen um den Preis von 40 Heller, die der Konkursauschreibung, welche auch die Skizze über den Umfang der Aufnahmsprüfung enthält, von der k. u. k. Hof- und Staatsdruckerei oder von der Hofbuchhandlung E. W. Seidl & Sohn in Wien eingeholt werden.

Traiskirchen, im Mai 1906.

Saubner, Oberstleutnant.

3 Worte . . .

„Alt Vater“

Gessler

Fägerndorf

Geschäftsverlegung.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß sich

ab 1. Mai 1906

fein

Maler- & Anstreicher-Geschäft

Untere Stadt 23, 1. Stock

(Schmidthaus, vis-à-vis vom Hotel Infahr)

befindet.

Indem ich dies meinen geehrten Kunden zur gefälligen Kenntnis bringe, bitte ich um ferneres gütiges Wohlwollen und zeichne hochachtungsvoll

Karl Läben.

Sie finden Käufer für jede Art

Platz- oder Provinzgeschäfte, Häuser, Landwirtschaften, Mühlen, Güter, Fabriken und sonstige Unternehmungen rasch und verschwiegen ohne Provision, da kein Agent, durch den Internationalen Geschäfts-Courier Wien, V/2, Schöndrannerstraße 80. Verlangen Sie sie den kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. 171 1-1

Ausverkauf wegen Ueberfiedlung.

Alle Gattungen

Möbel aus hartem und weichem Holze, Spiegel, Bilder etc.

zu herabgesetzten Preisen bei

Josef Behensky, Tischlermeister

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 12.

£. 85/6
4

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 19. April 1906, £. 85/6, gelangen am

21. Mai 1906, vormittags 9 Uhr

in der I. Rienrotte Nr. 24 am Gute „Zulohen“ zur öffentlichen Versteigerung: Verschiedene Einrichtungsgegenstände, Waffen, Zimmer- und Laufteppiche, Vorhänge, 1 Klavier, Wanduhren, Pferdebedecken, Waschgeräte, Wagen und 1 Schlitten, Bilder, 1 Wage und Diverses.

Die Gegenstände können am 21. Mai 1906 in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in dem obbezeichneten Hause besichtigt werden.

k. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, I. am 25. April 1906.

Fohringer, Kanzlist.

Ziehung unwiderruflich

17. Mai 1906.

Haupttreffer 30.000 Kronen.

Kaiserin-Elisabeth-Heim-Lose
à 1 Krone

zu haben in allen Wechselstuben, k. k. Tabaktrafiken, k. k. Lotto-Kollekturen und Postämtern.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau in 89 Abb. statt K 3.— nur K 1.25. Preisl. üb. Int. Büch. graf. E. Oschmann, Konstanz N. 422.

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützjähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Öeffentliche Dankeagung.

Für die reelle und sofortige Auszahlung der Ablebensrente von K 365.— für meinen verstorbenen Gatten spreche ich der Lebens- und Rentenversicherungs-Aktiengesellschaft „Allianz“ in Wien, sowie dessen Vertreter Herrn Ferd. Schilcher in Waidhofen meinen besten Dank aus. Ich kann daher gleichzeitig obige Gesellschaft jeder Familie zur Versicherung bestens empfehlen.

Anna Schiller
Hilm-Rematen.

Arbeiter gesucht.

Gut verwendbare Zeug- und Messerschmiede, Schleifer und Polierer finden dauernde Beschäftigung in Fulpmes, Stubaital, Tirol. Anfragen unter „W. K. 3534“ befördert Rudolf Mosse, Wien I., Selterstraße 2. 194 3-1

Rundmachung.

Der erste

Pferdemarkt in Urfahr

wird am

Donnerstag den 31. Mai 1906

von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags

am Jahrmarktsplatze

nächst der Donau

abgehalten.

Zu einem recht zahlreichen Besuche dieses Marktes werden Pferdezüchter, Pferdebesitzer und Händler mit dem Beifügen höflichst eingeladen, daß der Auftrieb der Pferde durch die verlängerte Kirchengasse und der Abtrieb auf der Donauseite zu erfolgen hat.

Die Stadtgemeinde-Vorsteherung Urfahr,

am 15. März 1906.

184 2-1

Der Bürgermeister.

Aviso für Bienenzüchter!

Alle Arten Bienenwohnungen, besonders Wiener Vereinsstände, astfreies Rähmchenholz etc., saubere exakte Maschinenarbeit.

Alle Gattungen Rouletten und Jalousien zu Fabrikspreisen.

KARL BENE, Tischlerei

(mit elektr. Betrieb) ZELL A. D. YBBS.

Wer eine gute Tasse Kaffee trinken will
verlange bei seinem Kaufmann

Plantagen-Kaffee

4 Sorten

gerösteten Bohnen-Kaffee in eleganten Paketen.

Ausgesucht feine Mischungen.

Andre Hofer, Salzburg

Spezialfirma für Brennkafees — Direkter Kaffee-Import
errichtet überall Niederlagen.

Andre Hofer's echter, reiner Feigen-Kaffee

mit der Schutzmarke „Andreas Hofer“ ist der beste Kaffee-Zusatz.

Plantagen-Kaffee



Alexander Fantl
 Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehens-
 in Melk an der Donau.

Ueberrimmt
**An- und Verkauf sowie Tausch von
 Realitäten jeder Art, sowie Geschäft,
 jeder Branche.**

Austräge werden prompt und konstant ohne Vorpesen
 durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.
 Sprechstunden jeden Montag von 4—6 Uhr,
 abends in Litzellachners Gasthof in
 Hilm-Kematen.

**Erstklassige
 Jagdgewehre**



berühmte
 deutsche und
 ausländische Arbeit
 (Browning etc.) Höchste
 Garantie für Ausführung
 und Schussleistung.
 Billigste Preise bei bequem-
 sten monatlichen
Teilzahlungen

Bial & Freund, Wien XIII.
 Zollfreie Lieferung.
 Reichh. ill. Katalog Nr. 679 F grat.

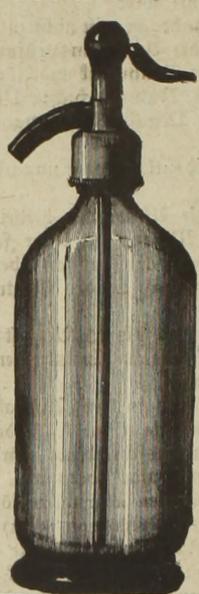
ATELIER
 für
 feinsten künstlichen **Zahnersatz**
 in Gold, Kautschuk etc.

VON
KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium
 des Innern mit besonders erweiterter Befug-
 nis versehenen Konzession
 — WIEN, VII/2 —
 Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten und dritten Sonntag
 im Monat von 9—4 Uhr in Wald-
 hofen a. d. Ybbs im Hause
Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock
 zu sprechen.

Sodawasser-Maschinen
 Einrichtung kompletter
**Sodawasser-
 Fabriken.**



**Vorzügliche
 Siphons**

(garantiert gesetzlich)
 in 50 verschiedenen Ausführungen
 liefert die 1814 gegründete, mit
 ersten Preisen ausgezeichnete

k. k. Idspr. Fabrik von
Karl Pochtler
 Wien VII., Kaiserstrasse 8.
 Kataloge gratis und franko.
 160 4—1

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie)
 und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen.

Lesen Sie es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses
 Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jähr-
 lich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch
 das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie
 durch jede Buchhandlung.

Haarmann & Reimer's
Vanillin = Zucker
 Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
 1 Päckchen Qualität prima 12 h
 extrastark in Stanniol 24 "

Dr. Zucker's Backpulver
 vorzügl., zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h
 Concentrierte

Citronen-Essenz
 Marke: Max Elb
 von unerreichter Lieblichkeit und Frische des
 Geschmacks.
 1/2 Flasche . . K 1.— 1/4 Flasche . . K 1.50
 Zu haben in allen besseren Geschäften.



Wahlungen
 Sie
 Imperial Feigenkaffee
 mit der Krone!
 Einmal versucht,
 dauernd gebraucht.

Liniment. Capsici comp.
 Erhält für
Pain-Expeller.

Beim Einsatz dieser anerkannt vor-
 züglichen, schmerzstillenden
 Einreibung, die in allen
 Apotheken vorrätig ist, fühlte
 man stets nach der Marke:
 „Anker!“
 Richters Apotheke, Prag.

MACH'S Patent-
Gesundheits-Hosenträger

für Herren à 40, 65, 80, 120, 140, 180, für ... den
 à 30, 40, 50, 70 kr. sind überall zu haben.

Gesundes, bequemes Tragen der Hose,
 weil sich die Streifen in
 feinen, weichen Schmalen,
 bei jeder Streifenbewegung
 verziehen können (Fig. 1)
 und ganz besonders, weil
 die Hosenträger aus gutem,
 dehnbarem, farbestem
 Bande hergestellt sind.

**Kein Knopf-
 verlieren mehr,**
 weil die Hosenträger nie
 abgeknüpft zu werden brau-
 chen (Fig. 1), da die Knöpfe
 nur durch das fortwäh-
 rende An- und Abknöpfen
 u. Drehen losreißen, daher
 ist auch ein **rasches
 An- u. Ausstei-
 den möglich.**

Besonders gut ist es, sich zu jeder Hose eine Garnitur Reserve-
 Streifen (Fig. 2) um 10 Kr. anzuschaffen und dieselben als
**Hosen-Auf-
 hänger** (Fig. 3)
 zu verwenden, da
 die Hose auf die-
 sen im Kasten auf-
 gehängt sich durch
 ihre eigene
 Schwere streckt und immer eine **glatte, fal-
 tenfreie Façon**, ohne zu bügeln be-
 hält.

Bei An-
 schaffung
 neuer Hosen
 verlange jeder
gratis
 u. **Schneider**
 statt Knöpfe **MACH'S**
Schnüre (Fig. 4)
 angeheftet, dann entfällt
 überhaupt das Knopfver-
 lieren und die Hose hängt
 wie aus Fig. 3 ersichtlich ist.

Meine Fabrik ist ma-
 schinell auf das modernste
 eingerichtet. Fabrikate
 werden in Massen nur Ho-
 senträger. Durch die ra-
 tionelle Fabrikation liefere
 ich nicht nur einen qualitativ
 in tadelloser
 Ausführung, sondern meine
 Hosenträger sind noch um
25 Prozent billiger als die gewöhnlichen.

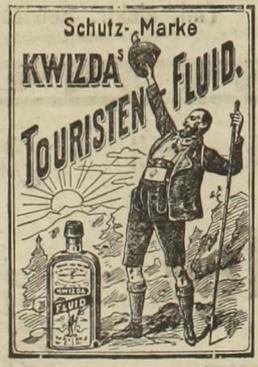
**K. k. priv. Hosenträger-Fabrik
 FR. MACH, BRÜNN.**

Kwizda's Fluid Marke Schlange.

Altbekannte aromatische Eierschwab zur
 Stärkung u. Kräftigung der Sehnen
 und Muskeln. Von Touristen, Rad-
 fahrern, Jägern und Reitern mit
 Erfolg angewendet zur Stärkung
 u. Wiederkräftigung nach größeren
 Touren.

Preis 1 ganze Flasche K 2.—
 1 halbe " " 1.20

Eholt zu beziehen in den Apotheken.
 Illustrierte Kataloge gratis und franko.
 Täglich Postversendungen durch
 das
Haupt-Depot
Franz Joh. Kwizda
 k. u. k. österr.-ung. königl. rum.
 und färsch. bürg. Hoflieferant.
Kreisapotheker
 Korneuburg bei Wien.



Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

(früher Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als
leicht abführendes, lösendes Mittel
 empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind voll-
 kommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden
 diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, eine
 Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet
 nur 2 Kronen ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von
 K 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.

SCHUTZMARKE



**Man verlange PHILIPP NEUSTEIN'S
 abführende Pillen.**

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rück-
 seite mit unserer gesetzlich protokollierten
 Schutzmarke „**Heil. Leopold**“ mit rot-schwarzem
 Druck versehen ist. Unsere registrierten
 Schachteln, Anweisungen und Emballagen
 müssen die Unterschrift „**Philipp Neustein,**
 Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke
 zum „**Heil. Leopold**“
 Wien, I., Plankengasse 6.

EPILEPSI.

Wer an Fallaucht, Krämpfen und anderen
 nervösen Zuständen leidet, verlange Bro-
 schüre darüber. Erhältlich gratis u. franko
 durch die **priv. Schwaben-Apotheke,**
 Frankfurt a. M. 287 52—1

5 Heller

opfern Sie für eine Karte und erhalten umsonst ein Preisbuch
 in Modewaren und eine Kollektion.

Ich liefere jetzt auch an Private per Nachnahme:

1 Stück Zephyr-	Blusenstoff-Neste für fl.	2 25
1 " " " "	" " " "	3 25
1 " " " "	" " " "	3 60
1 " " " "	" " " "	2 80

Verfandt durch die Fabrik
Adolf Bruml
 Dug (Böhmen).

Geschlagen 192 52 - 1

werden alle eifenfabrikate durch den enormen Ver-
 brauch von **Grotlich's Heublumenseife aus
 Brünn**, denn diese ist aus dem Extrakte von Wald-
 und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen
 und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut, sowie zu
 Waschungen des Kopfes und täglicher Reinigung der
 Zähne mit geradezu augenscheinlichem Erfolge. Als
 Kinderseife leistet **Grotlich's Heublumenseife aus
 Brünn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern
 wärmstens empfohlen. Preis per Stück, für mehrere
 Monate ausreichend, 60 h. Vor wertlosen Nachahmungen
 wird gewarnt. **Grotlich's Heublumenseife aus
 Brünn** ist in folgenden Verkaufsstellen echt zu haben:
 Waidhofen: Franz Steinmassl, Kaufmann, II. Seeböck,
 Kaufmann, Rud. Lampl, Konsum, Karl Schönhacker,
 Kaufmann, Jos. Kaltenbrunner, Pöchlarn: Er. Schober.
 Seitenstetten: Ludw. Schimbs Handlung.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
Keil's Bodenwache 45 kr.,
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eisenerz: Johann Grogger. Weyer: Franz Dallner.



Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Fresslust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur** in Kartons zu 50, 70 u. 100 mit Firma: Ph. Landenbach, Schweinfurt.

Niederlagen:

401 52-4

Waidhofen: G. Frieß' Wwe.; A. Lughofer; Amstetten: E. Kroiß' Söhne; Haag: J. Eisinger; Linz: A. Christ.

Becher & Hildesheim, Wien

Geldschrankfabrik und Tresorbauanstalt

Lieferanten des k. k. österr. Aearars, der hohen Regierungen von Italien, Griechenland, Bulgarien und Serbien offerieren alle Arten

feuer- und einbruchsicherer Geldschränke Bücherkassen

Safes-Anlagen und Bankeinrichtungen.

Modernst eingerichtete Fabrik mit Dampf- u. elektr. Betrieb.

Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
verzinst

Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin

Spareinlagen gegen Büchel

bis 2000 K mit $\frac{4\frac{1}{2}}{100}$ Kürzeste Rückzahlungsfristen.
über 2000 K mit $\frac{4\frac{1}{4}}{100}$

Für den Verwaltungsrat: Gemeinderat Anton Nagler, Präsident, Gemeinderat Karl Effenberger, I. Vizepräsident, Konstantin Lazarich, kais. Rat, 2. Vizepräsident, Gemeinderat Dr. Theodor Kornke, Verwaltungsrat, Ferdinand Bauer, Genossenschaftsvorsteher, Verwaltungsrat, Gemeinderat Vinzenz Wilhelm, Verwaltungsrat, Rentier Eduard Nagler, Verwaltungsrat. 409 39-0



5 K und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thomas H. Whittick & Co.,

PRUG, Petersplatz 7-13.
BUDAPEST, IV., Havas utca 3-13.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische
Stechensperd Pflanzmilchseife
von Bergmann & Co., Dresden und Vetschen a/G.
vormals Bergmann's Pflanzmilchseife (Marke 2 Bergmänner),
um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint,
sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.
Vorrätig à Stück 80 Heller bei **Hans Frank**
Waidhofen a. d. Ybbs.

Herbabin's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 36 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begünstigte und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabin's Kalk-Eisen-Sirup 2 K 50 h., per Post 40 h. mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgelauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 36 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups. Bitte deshalb, stets ausdrücklich „Herbabin's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Aleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Dr. Hellmann's Apotheke „zur Barmherzigkeit“,
Wien, VII., Kaiserstrasse 73 - 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

Herbabin's Aromatische Essenz,

als schmerzstillende Einreibung seit 36 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon 2 K., per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h. mehr für Einballage.

Nur echt mit obestehender Schutzmarke.

Depots bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Amstetten: W. Mitterdorfer, Herzogenburg: Ph. Ertlach und G. Pöschl, Lilienfeld: L. Grelleppis, Markt: J. Witzers Erben, Melk: F. A. Linde, Neulengbach: R. Dieterich, Pöchlarn: M. Brann, Seitenstetten: F. Reich, Scheibbs: F. Hellmann's Erben, St. Pölten: D. Fassad, L. Spora, Ybbs: A. Nields Erben.

399 26-

Verwundungen

jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe erhält die Wunden rein, schützt selbe, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Verheilung.

Postversandt täglich.
1 grosse Dose 70 h., 1 kl. Dose 50 h. - Gegen Voraussendung von 3 K 16 h werden 4 Dosen, von 7 K 10 Dosen per Post franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke

Hauptdepot

B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten

Apotheke „ZUM SCHWARZEN ADLER“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse Nr. 203.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Echter Kranzfeigen-Kaffee mit Aroma:

KRAUSS-FEIGENKAFFEE

Wegen wertloser Nachahmungen achte man genau auf die Firma Ch. Krauss.

Ein Malerlehrling

findet sofortige Aufnahme bei Josef Guger, Maler in Gross-Hollenstein.

Mädchen mit Jahreszeugnis

welches selbständig kochen kann, stink und rein ist, wird bei besserer Familie aufgenommen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 191 1-1

Hausverkauf.

Um den Preis von 9400 Kronen ist in Rosenau am Sonntagsberg ein neugebautes Haus mit 2 Zimmern, 2 Kabinette, 2 Küchen, Keller, Stallung und 800 Qu.-Klafter Ackergrund zu verkaufen. Auskunft in Rosenau Nr. 89 bei der Besitzerin Rosa Waltenberger. 197 3-1

Ein ebenerdiges Haus

in Gresten, N.-De., bestehend aus 4 Zimmern, Vorhaus, Küche, Keller, 1 Bodenzimmer und einem kleinen Garten mit Schuppen, an der Hauptstraße gelegen, für jedes Handwerk geeignet, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei Leopold Heiß in Gresten, N.-De. 3-1

Ein Geschäftslokal

ist in Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 21, zu vermieten. Auskunft bei Frau Stimpfl. 182 0-1

Ein gutgehendes Gasthaus

ist in Gross-Hollenstein a. d. Ybbs krankheitshalber preiswürdig zu verkaufen. Zu demselben gehören zirka 13 Joch Wiesen und schlagbarer Wald. Auskunft bei Josef Guger, Gastwirt in Gross-Hollenstein.

Geschäftsübernahme.

Gefertigter erlaubt sich dem geehrten P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er

vom 1. Mai 1906

das

Gasthaus

„zum Weinbauer“

welches er an Herrn Josef Doppler bis 30. April 1906 in Pacht gegeben hatte, von nun an wieder selbst weiterführt.

Gefertigter wird stets echte, reintönige Weine und gut abgelagertes Abzug- und Lagerbier und gute bürgerliche Küche führen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Johann Fritsch.

183 3-1

Advertisement for Fussböden (Flooring) by Christoph Schramm, featuring a logo and text: 'WIER FÜR SEINE FUSSBÖDEN DAS DAUERHAFTESTE WILL DER VERWENDE NUR CHRISTOPH SCHRAMM'S BEWÄHRTE BERNSTEINGLANZFARBE ZU HABEN BEI: J. Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Y.'

Advertisement for Liniment Capsici comp. featuring an anchor logo and text: 'Schutzmarke: „Anker“ Liniment. Capsici comp., Erfas für Anker-Pain-Expeller ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 80 h., fl. 1.40 u. 2 fl. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalzeugnis erhalten zu haben. Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.'

Uebersiedlungs-Anzeige.

Ergebnis Gefertigter beehre mich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu erstatten, daß sich

ab 15. Mai 1906

meine

Bau- und Möbeltischlerei

in meinem eigenen Hause

Unterer Stadtplatz Nr. 33

(früher Kraus-Haus)

befinden wird.

Dieser Anlaß bietet mir Gelegenheit, allen meinen P. T. Kunden von Waidhofen und Umgebung für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank abzustatten mit der ergebenen Bitte, mir dieses auch in Zukunft bewahren zu wollen, da ich stets bestrebt sein werde, mir durch reelle und gute Bedienung daselbe zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Josef Behensky

Bau- und Möbeltischler.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden am so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, scheinbar oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.60 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Rosenstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.



An diesem Schild sind die Läden erkennbar,

in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges. Amstetten, Hauptplatz 19. 113 10-1

Firmungsgeschenke.

Das passendste Firmungsgeschenk ist eine gut gehende, solid gearbeitete

Taschenuhr,

welche man bei Eduard Wahsel, Uhrmacher, Hoher Markt Nr. 23 in Waidhofen a. d. Ybbs, am billigsten und besten bekommt. 4-1

Geschäftsverlegung.

Ergebnis Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß sich

ab 6. Mai

sein

Gold-, Silber- und Optiker-Geschäft

und

Wäschevordruckerei

Obere Stadt Nr. 7

(Lexhaus)

befindet.

Indem ich dies meinen geehrten Kunden zur gefälligen Kenntnis bringe, bitte ich um ferneres gütiges Wohlwollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Johann Haber.

189 3-1



Köstlich!

ist eine Schale Kaffee mit

Adolf J. Tige's

Kaiserkaffee-Zusatz.

An Wohlgeschmack, Ausgiebigkeit und Farbekraft unübertroffen.

= Schutzmarke Pöstlingberg. =